

Verbundkatalog Kalliope

Tausch. Drama

Bonsels, Waldemar

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Tausch

Draina und Dredrich
(Jarmot und Es)
Brockstucke

Bei der ersten Besichtigung der Kirche, auch der, welche
am Ende ist, hat man einen sehr hübschen

Prolog

Es ist die Grundfrage der menschlichen
Existenz, daß sie gelte, als
Hande einen guten zu, der sie
und demselben Leben, in ihrer Art
beachtet ^{+ bezieht} nach. Ein gelbes
Sparbrot. Beachtet wird auch,
beispielsweise Hungen der Seele und
sammeln Sorgen, und nach
nicht von Publikum. Eine Kette
wird bei der Kirche von einem,
als sei die Kirche eine, die nicht
ist menschliche Pflichten der
Bekanntheit der Kirche. Diese für
die Pflichten der Sparbrot, ¹
ist die Kirche ~~beachtet~~
beachtet. Beachtet, dann Hüten
eine Stellung, ~~beachtet~~ Hüten. Jeder
Sparbrot wird die Ableitung der
Bekanntheit und auch Kraft gegeben,
denn so ist es, so ist die ~~Beachtung~~
Beachtung.

Von der Verantwortung für die
+ andere, die Lust, (Es ist
Borken)

Borken

Leben können für die Verantwortung
müssen.

Es

Was ist die Leben geworden!

Borken

Vorank für die und die Lust.

Es

Wissen will mich, was noch
atmen kann, wie Sie, ist (Borken)
(in Hand auf dem Borken)

Es ist Borken

Wer noch atmen kann, wie Sie,
ist abkündigungswürdig unbelastet.

Borken

Ich kenne die Lust in Stromen
aus dem Herzen.

Es

Was es da redet, das Geringe mit
dem Fufurten am Krassen und das
adrenen Dammknoten von Goldknoten.
Soll ich das Pressen, die Schweißknoten,
das Koll und Tamer, was es da
kannst und ausspricht, die pressierten
Porkknoten. Zugeländert ist
Blut und Herz in Linsen, was Lust
kann? Also Borken und Tetsen. Borken
er da das Vorgehen, das ist den
Holt Borken, um seine Vorst Korte,
(Endet mit dem Eintritt Jankel)

Es : Was Tho auch kommt
ist zur Polizei schonen.

Faulstich Atlas

Fünfter Akt

Large box

Wasser in kalter Brunnen 249 + 250.

[illegible]

V der brenn. im hohen Aufstand,
beginnt es die Gluth zu fressen und
die Lagen zu zerlegen, in der That ist
das getragene Aufsteigende an
furcht.

Ich mit Peasie und Kate am fünften März (2
in Herbst für uns, Hauptstadt offen
für und was? Ich bei Nacht, umgeben es
empfehlen ist fremd

Loos bei Fauph Str.

25 1570

521 1777
Houtmarkt, ^{to} Staat der Fische welke gevonden
en gegeven by water pastus landtuyf,
f. bevoegde van Aggr.
f. decaud

[illegible]

freund lübt und sprach ^{man} bei uns, Nr. 3
Rodiger ist es und hat auf die Zi.

Al Madison

freund?

freund
künd ^{der} Hand von f. h. m. b. w. l. e. r.
an brach hin so unheimlich auf der Zi.
hi, op. hi fast fast. Sie brennt von
~~angenehm~~ ^{angenehm} hat ^{der} Hand von f. h. m. b. w. l. e. r.
Wachung an, freund unter hi,
fast from der, der saupen f. u. n. t., hi
fall e. d. e. r.

Das Wort

Da öffnet die P. e. i. n. auf neuen K. o. n. t. a. n. e.

freund

fr. sein ^{der} Hand von f. h. m. b. w. l. e. r.

das Wort

Der ^{der} Hand von f. h. m. b. w. l. e. r.

Reißt man die Nansen durch die
Klasse, fuhren dann durch die
Wand und mußte sterben.

Januar

14

Da man Reine fast die Voss nicht
glaubt und man die Keesch auch die
Jahre für den Anstand. Ich
brachte dann Reine nach. 24. Januar
Jahr.

Das Land

24. Januar. Harbort in Linsen
Klein. (~~Reißt man die Klasse in die Wand~~
in Land.)

Januar

It erst dann Harbort Klein,
Blau. Linsen. Ich ist nicht
an, ich ist nicht nach Linsen,
Reine. Ich, ich. Ich, ich.
24. Januar. Ich, ich, ich, ich
auf die Erde.

Das Land

Wie? Wie? Ich ist die Erde
mal, ich ist die Erde mal. Wie
ist die Erde.

faunt

15

Waarom is het niet du? Lybann
enkele uurs van de hand.

Writ

De hertog van de uitsluitende, van
ij uitsluitende de de hertog
gans ^{zijn} ~~aan de hand~~ van, de uitsluitende
gans de hertog van de hertog
fel, hertog van de hertog.

faunt

De hertog van de hertog van de hertog
van, de hertog van de hertog van de hertog
van de hertog van de hertog van de hertog.

De Writ

De hertog van de hertog van de hertog
van de hertog van de hertog van de hertog
van de hertog van de hertog van de hertog.

faunt

hertog van de hertog van de hertog.

De Writ (hertog van de hertog)

De hertog van de hertog van de hertog.

famit

6.

lafant.

Wenn kommt man den fain,
ap ee drey Moral facht, nun
man sein Raub entastet. So beist
god sein lobend ein Stunze. Bin
y die bloe man das Wasser bewert
gebenen?

Dr Wro

Soe is man bei der fain
neone auf fufen logen? In br ein
Gemeinschaft. Logen liden lott man mit, fpr.
big mit mit die upficht?

~~Laust facht~~ Wenn is die fain
erunt fto, ap is mit dem fack.
fale sein fainfacke fack, so
fot die bloe in drey fack sein
for sein ^{himm} fack fack. Was ist
in fack.

Dr Wro

Soe is man bei der fain, ap fack

V. Was bereit zu sein, die (an mich)
folgt einem ~~der~~ in die Lärme.
Den Überstand

auf dem Tisch sauerbrot fest, ²⁷ weil es
 aus Lichte, tritt damit vermischt, spannt,
 fest abtampfen.

A. J. K. R. - (long av.)

Ab. farnus ! Zu, so, } 100 Gist zu
 der Alto. V ~~wird abgehandelt~~ ~~der~~
~~war ...~~ (Es soll ein Bruch sein
 der für, mit Abgang
 der für, mit diesen dem Bericht.

faunt
Es ist ein faunt, kein faunt.

the world
 Was ein Pfand, vorläufig nur
 ein Pfand, ganz. (Sag mir das,
 voll. Ein blauer Stern, so leicht,
 sag mir, ob es noch meinet. Ein blauer
 Stern! Sag mir, ob er fortwährt? So brach
 ein Pfand. Was soll man da ~~zu~~ ^{zu} ~~haben~~?
 haben?

Es ist ein Autarkiebau

the work

Leaf 507a-1.

Ein Andruken. Ein Andruken!

Quē je souffre.

James

Bobarras fair and fast going
see Logansport.

zu uns stark bedrungen.

my wife and children...

fourth

So mir Surfen! Das ist auf
 die Spinnella, ~~die ich schon gesehen habe~~
 Heute in Capri die Spinnella
 Scherzkeule, Erne Marie Maere. Die
 fische fischen, es kann! Esphane

V di wost di, wie man bren, fci
brennen und je brennt. - Ein

Wort (unbrennbar)
Ein unbrennbares Gewebe.

19

faust
Es gibt es nur eine Art von Faust, die die
Hölle, das ist die Unsterblichkeit.

Wort

Wort ist das Gewebe - Wort...

faust <sup>Stark ist das Gewebe in
der Unsterblichkeit und Wort.</sup>
Hörst du? Wort, Wort? Das
Wort ist alles, was die Welt ist
ein Wort in der Welt.

V Wort
Ein Wort ist das Wort!

faust ^{Stark ist das Wort!}
Wann ist es das Wort, das die Welt
gibt in der Welt, das die Welt

Wort
Es ist das Wort, das die Welt
ist und das Wort

W Hat ~~man~~ ^{du} das letzte Fuchsen
Gefall auch wieder den Streifen
~~zugewandt~~, so flacht ^{man} ~~man~~ Litz
in die Deck in bündigen Postel.

[illegible]

Ich als, ein wenig ^{oben 3. Linie} ~~unfähig~~ ^{unfähig} 1866
 aus! Das ~~plötzlich~~ ^{oben 3. Linie} ~~trunk~~ ^{trunk} das Leben
 ist nicht auf dem einzigen ~~als~~ ^{als} ~~zufällig~~ ^{zufällig}
 belohnen. So wie das Leben hier. Veran
 und den ~~Erleuchtung~~ ^{Erleuchtung} (Es ~~unmöglich~~ ^{unmöglich} das ~~Arbeits~~ ^{Arbeits})

Wasa na Sipranga. 2 bari mafi
fai garofu, fari & wafardu.

Wenn jetzt die Geßner auf dem Hof
sind. Das warst du, der in der
Sofa der Haydar Mann. (als)

Es in der Hand

11

hast, viel, erlesene auch, das in
faust!

faust

Er brennt uns unter die Augen?

Es

Es bee ich dann faust? wenn
ich mich zu dir bee?

faust

Ja fast uns die Hölle auf der
Bühne steht. Halb gelb!

Es

Als ich Portenau bekam

faust

Heute noch.

Fast und allein:

5 für die Freunde, die leben sind
unter uns zu sein

weniger zu weicht, auch ein wenig,
 zu Aufsteigen, Wenden und drehen
 Scharfen, das ist das Letzte, das
 weniger zu weicht, zu sehr oft,
 oder ist sehr weicht, in diesem
 Zusammenhang, in diesem Zusammenhang,
 in diesem Zusammenhang ~~weniger~~ zu sehr oft und sehr.

12

Chs

January

Die letzte in dem, ferner? Sold
 die nicht, die in der Welt abhandelt. Dann?
 Meinst du, die in der Welt abhandelt. Dann?
 (Die letzte in der Welt, die in der Welt abhandelt)
 Was die nicht abhandelt, die nicht, die nicht, die

V ^{Sein eader}
~~24. August 1891~~ Tag, erdfeindlich.

Ein Wort noch von Merckung,
 Welche Stimm in Japan, war,
 Das sie ihr gehört.

Wenn ich voraus in Japanen Jato, ¹⁵
 ich erzeuge eine, so habe noch ich die
 fast erdfeindlich. Erbauung. Japans,
 das ist Jato und ich Japan, ich will
 in Linsen sein, das ist die meiste
 Japans eine Mutter meinet Jato
 in Japan erzeuge. + aber ich ^{4. 1891}
 ich aber die Japans Jato der Jato
 Japans Japans Japans Japans Japans
 Jato ich in Japanen Jato. Wenn ich
 mich erdfeindlich, so ich mich Japan.
 Jato mich Japan Jato. Japans an mich,
 ich will in die Japans Japans.

Ich ^{in Japanen, 12. 1891.}

Ich kann mich Jato. Ich kann mich
 Japans: in Japans Jato. Ich, ich Jato, Jato,
 Jato, das ist die Jato Jato. Jato, Jato
 Jato, Japans Jato, aber Japans
 Japans. - So erdfeindlich, Jato ich mich
 Japans Japans - mich Japans.

Di beest eerst een minn soeken,
 Met ~~een~~ hand di beesteldt een giet met
 eenaggenendij ^{in bouwen} hi loeden, ^{hij} biffen eet fag
 Van een roflet inden lig...

Elo

ingest 21

giet een mannegeest ²¹ Oh faunst,
 Op di dat ²¹ heel, die de beest biffen

faunst

Di de vesp in beken. Maar min
 Vesp en is eerst beken. fag est. huss
 een wisp rof warden. Nij fag wisp
 grond, mist! dat beken in den be
 allam, dat wisp en min beken, die
 in dafan een beken eaden dag
 fagen anst. Rade in den een be
 rde beke? Wat vesp in beken? El
 giet beken met beken a dat beke, die
 beken de glaise fagven. Maar in
 wisp met fongwafte bekenheit, die

V. His bounds is another!

Was wird es denn
für Menschen!

Es

Ben of his 1st Lab, we are
Apr 22 2 Lab at 1000 feet.

formed

Verfahren im Jägerwald

Lass erist untes Gefas, es wurs
foll. (L'Heure bis in die Nacht) 2g
bis zur Unzeit. V. Hous ist fect..

Eto

[illegible]

Persönlich (Gedanken)

(An fernste Bahnen.)

Wer hat ermannet zu reden, und ich.
Da werden die erhabenen Gedanken herein
die über die Massen mit Trauer ^{Gedanken der Seele} erfüllt -
(er greift sich mit der Hand über die
Stirne, als finge er das Trägern) Vorführ
nicht habe gewußt über das auszuweisen,
den Landbesitzer der ^{Capitulation} Seele. Dieser Mann, ich
sage es wohl erinnerlich, bevor kam! Man
soll als Lehrer, sie weiß alles. Da stehen
sie herein, die Auswiesenen, die Unwissen-
denen - - er brach auf einem Stuhl zusammen
und schliefst hartend.

An Gott

Das muß das Herz abgeben haben

K

1. Okt. 11.

103 22

Gärtner
W. W. 106

Les di Lybra

Wir können uns nicht mehr
beugen & Ihr bringt das
Opfer nicht.

Bertram

Es gibt kein Haus in der
Welt, das von außen noch
innen ~~frei~~ drängt. Nur
hier, wir hier kann man auf,
stehen in es frei in einer
entlehnter dunkler Welt.

Ueber Els' in Carter Struine
erhöht das Licht am Fenster.

Beträum

Ich werde dir zeigen, ob ich
kein Wunder habe das Licht zu sehen.

(Er dreht das Licht auf der Treppe
an)

Es
Denn ich sehen kann, wie dir der
Trank ^{SNZ}, der Aff. Mit solcher
Stoffgabe folgt eine Reche ^{aus}.

Beträum

Ist es nicht endlich afahren,
was Sie hier im Carter umher
suchen?

Es
Ein Hil/bairus, mein lieber, die
man nicht dadurch bekommt, dass man
das Licht einschaltet. Hil/bairus darfst du

Wie ich es tue
Nun, du bist mir sagen. Auf den
Abstand was ich mich nicht ein,
den du da mit deinem Gedenken Sie
herabsetzt, ^{im Ernst} Ratsch schon auf manchen
Pfeiler, wenn ich deine Arbeit betrachten
darf.

Bertram

Hat man so was gehört!? Wer sind
Sie ^{um Gottes Willen} ~~entsetzt~~... das ist doch sehr
unverhältnißlich, du, so du vor mir ich
sich wird doch nicht, was sie
sagen...
Scherzen.

Les Laurel
Du ausstehst schon Hand gekriegt
haben feige, Junge, um solche Frage
zu lassen. Vom du neuen Papiere se,
bist hast, ist die Buch, he, mein
adriatic Spate? Von dir weiß ich,
ohne Papiere, schon mehr, als du
hast ist.

Bertram

Da wird dich Carfen lassen
kann, wenn ich nicht die dunkle

3
Alles heute, dass dich hier etwas ganz
anderes herführt, als was ich aufzupassen
angekommen habe. Was hast du
hier in der Fassung?

Es
Mit dem dunklen All wird
dabei heller in dir.

Babram
Unter dem ~~dem~~ ^{schon} Tag, dem Freuden
steht etwas ganz anderes, ein Teil
steht dunkler, regnet ein schwarzes
Lichtes Teil.

Es
Das sooo und nur (hier) heute
Euch steht gut hier, und ich habe?

Babram
Kommst du heute?

Es
Viel dem Schwester, die ich
verbraut er annehmend an

Bertram

4

Kach du die Scene am Fenster doch
sehen?

Es

schneit in dailich or kumbarum
meinen Kampf.

Bertram

Interesse

Es

(bei Entschlossenheit)

Es wäre mir lieber gewesen, ich
hätte dich kein Licht gesehen gefunden.

Bertram

(deutlich befreit)

Wess das da - das fing dich nicht
an?

Es

Was steht mir schon, was
du da hinter einen Gardien steht.
Doch du wirst so klug zu werden,
ich habe es denn viele mal erüben,
kino vorzubereiten.

L

Bertram (tritt von der Szene)

Begeisterter Ausruf. Das ist ja kein
Mensch. Gehen Sie auf, stehen Sie
sofort auf.

(^{Es ~~knittrt~~ ^{knittrt} trockenen Schuhen}
Sinken ~~ber~~ ^{zu} ~~Boden~~ ^{Boden})
Bertram

Oh Mutter im Himmel, heiliges Licht,
Kind, liebes Kind. Ich habe Sie die
nicht erahnen wollen. Aber so
steh doch auf! Nicht das, oh mein
eigenes Erbarmen, nicht das. Ich
bin nicht schuldig an dir, ich werde
dich nicht verlassen dir kein Leid
tun, oh du bist schön, wunderbar
schön. Hat es denn schon jemand
was Leid ist?

Er legt sie vertraut wieder nieder
auf ein Band unter dem Fächer
☐ schließt sie in seinen Arm.

Ich fürchte dich nicht vor der
Polizei, ^{ist keine} Das dich scheitern lässt?
kennst auch die Furcht. Ich kann dir
nicht helfen ich kann dir nicht
schaden. Sag mir, ob ich etwas
für dich tun kann.

Les
(Macht sich Co. in Sturm auf
Gewalttätigen Presch, in Fassung des End)
Lass schon fröhe, lass. den wird
mir doch ^{wohl} ~~wohl~~ ^{mal} ~~mal~~ schmecken dufter
ohne dass die Kniee brechen. Ist
schon gut. Nain, nein, Angst hat
ich auf das der Ebene nicht schelt,
nur ein Graben um dich. ^{Nur} ~~das~~ ^{Sein} ~~das~~
Sichs besser? Hi ist si ~~die Seele~~
wichtig aus dem todt. Wo fast
di kann den Rest von ^{Seele} ~~Sein~~ her,
der ist da deman Vollen in Park
beuts uns Ganken schraucht hat.

Reisenerlei

Der Saum, den Sackel man
zum Minister werden, fern Keeren
unsere Minister, aber sie finden
überall Verhältnisse vor in denen
nicht darin neue zu schaffen. Saum
er versteht sich auf Verhältnisse,
zu einer Verbesserung sein. Aber
soviel nehmen so wird, der
Name hat eine viel zu unheimliche,
gewaltige Kraft.

Les

Immer noch vor sich hat die ein
Haisfische in einer Herde von Berdri

Rental

Das sagt die so, ^{kleines Weib!} ~~bedorbede~~
~~Heute die keine~~ Wehrest die mit ihm
Alten Gehebt, so Wehrest die Falsch
Festest haben, dass kein man
Unter Beacht, ungenügend.

o So weiß die von den Regieren der heimlichen
Verfälschungen!?

Ich würde für eine Person
unter jener ^{als Mann} Grade auf eine
Stelle den Posten eines Staatssekretärs
tippen, aber im Hofe werden würde
es reichen. Der Herr fehlt es
kaumlich auch.

Morgensdämmerung

Personen.

Jacobs

Eis

Bertram Baron

Sybee sein Schwester

Süssenluft

Schinde Ball, ein Embrecher

Herrlich, ein Cassenplatztopf

Früsch Drusus bei

Ein Kaschenswürst.

Zwei Bräuer

Ein Strassenmädchen

Vier
Sack Border. Selon. Garten.

Dickbammer. Kaschewe. Sack

Auf eine.

Folge der Aufzüge

I Aufzug

Bortram = Sybras Wolkenhaus Erste Scene:
Förki = Bortram. Dann Bortram & Sybra, Ra.
Kühnendes Gespräch über die allgemeine Bedrängte
Lage, Geld, Moral. Offt. Soz. grüßen, wenig
in Obacht. Dann faucht und Sybra. (fortg.)

II Aufzug

Als Dachkammer: Faucht = Als, Dagobert,
Sussent. Schöne Ball. Zerst. Als, faucht.

III Aufzug

~~Faucht & Sybra werden tot~~
Nächtliche Garten Scene mit dem Schenkens
Vor faucht und Sybra. Dann Bortram und Als
im Garten. Endet mit ihrer Bekanntschaft.

IV Aufzug

Als Dachkammer

Reizendes Gespräch, dann Bortram - Als
Dann Dr. Sibyll - Als ~~und dann Dagobert~~
~~ist~~. dann Als faucht. Dann Sybra - Als.

V Aufzug

Sybras Lebenshaus. Letzte Scene Als
: Sybra faucht. faucht Bortram.

VI Aufzug

Spekulation.

Letzter Auftritt

Heller Garten, Zimmer im Landhause
Bertram's & seiner Schwester Elb. Morgensonne,
ein helles heitres Bild. ~~Fortsetzt die~~
~~Fortsetzung~~ den Hintergrund breitet eine
flach Vorwand in deren Mitte eine Treppe
in den Park wieder führt. Was ein
Vorhang auf sich hebt man den Brauer
Bertram auf dem ~~Selbsttisch~~ Sylvas da
mit Beschäftigt, die Arme von links
zu greifen, mit Augen und Nase. Des
er in einem Brief vertritt ist, ist
Bertram am vorne rechts auf (rechts
& links vom Beobachter) und steht
in eine Weile zu (Zeitgenossen Geplänkel)

Bertram

Hier Fritz, unterbricht den Bertram
den Gang, was du gelernt hast, kannst
du jetzt verwerten.

Fritz

Zu hoch hier mit ein wenig Anfang
Sechste

Bertram

Etwas Ähnliches geht mit mir
Sage mir einmal, welchen Eindruck

macht unser neuer Cartier auf dich?

Frederic

Der gute Herr Gordon von freundlich
dem neuen Cartier?

Bertman

Hein ist unwohl, dass du von
Hem spricht und zwar ganz offen.

Frederic

Der Herr Baron fragte nach dem Ein-
druck, den Jensen auf mich macht. Da
wurde ich schon sagen, dass er vollkommen
zu druck auf mich macht. (Sich beugt)
Nach der Meinung, das soll er auch
mit mich verbinden.

Bertman

Also er macht Eindruck. Mein Sag
auch wir haben. Es geht mir also sehr mit
unser Scheide. Da bist bald zehn Jahre im Haus.
Du bist chetich geworden, weil man dich zu
oft erpöft hat und hat gesehen weil du
binnen besseren Pölen finden konnten, so was
ist bindende Kräfte. Also, bewahre dich auch
jetzt.

(Kaiser)

Sybil

Loos ist Cos.

Berttram

Erkloppt tolle ich mich durch dich, als
ich dem Zinner von ungen. Vermuten betrat,
erkloppte ich Fritzel über dem an der unbrauch-
baren Fälschung. Jetzt tolle ich mich
von dir bei der gleichen Tat erkloppt.

Sybil

Was soll das? für diesen Zinner ist
dir nichts verboten, nichts verbotenen, du
kannst Alles schreien?

Berttram

Ja ich habe mich masslos über mich
selbst geärgert und hier es noch

Sybil

Weshalb? so garich boch. Fritzel kann
doch nichts Neues bieten, den kommt man
doch

Berttram

Ja, aber manchmal komme ich mich
selbst nicht mehr wieder.

16
6
96.

Op. 61111

Scene im zweiten Akt zwischen
Sybil und Jannot.

(Das Gartenzimmer des ersten Aufzugs. Jannot in der Kleidung des Gärtners am Eingang der Veranda im Rahmen der Glastür. Sybil am Schreib-

...ter Unbetheilgtheit und beiläufig

um noch natürlich wirkt.

gegenred_e mit Papieren auf
s planlos geschieht und ihre
spielen.)

Gesetz Hiftorik

wenn ich diese oder jene
richte, die Ihre Person an-
als Särner
e wurden mir wärmstens emp-

als Erwartung hinein).

gemacht hätte . . . ich glau-

Ich hätte nur gern, wenn Sie
nig für das Aus und Ein im
n, wir sprachen schon darüber .

t

ben darüber gesprochen.

nicht irritiert)

Hause hier und da die Hand zu
Sie wissen ja selbst, was sich
ist nicht zu allem geschickt ..
werden schon verstehen.

Scene im zweiten Akt zwischen

Sybil und Jannot.

(Das Gartenzimmer des ersten Aufzugs. Jannot in der Kleidung des Gärtners am Eingang der Veranda im Rahmen der Glastür. Sybil am Schreibtisch in deutlich erkennbarer Pose forciierter Unbetheilgtheit und beiläufiger Geschäftigkeit, so stark, dass es kaum noch natürlich wirkt. Sie hantiert während der ersten Rede und Gegenrede mit Papieren auf dem Schreibtisch, es wird deutlich, dass es planlos geschieht und ihre Gedanken anderswo gefesselt sind. Langsam spielen.)

S y b i l

Sie müssen schon entschuldigen, wenn ich diese oder jene Frage an Sie gerichtet habe und richte, die Ihre Person ^{als Gärtner} angeht, Ihre Vergangenheit . . . Sie wurden mir ^{wärmstens} empfohlen.

(Jannot schweigt gelassen in Sybils Erwartung hinein).

Was ich im Garten zunächst gern gemacht hätte . . . ich glaube, darüber waren wir uns einig. Ich hätte nur gern, wenn Sie darüber hinaus, die Augen ein wenig für das Aus und Ein im Park, Hof und Garten offen hätten, wir sprachen schon darüber.

J a n n o t

Ja, gnädiges Fräulein, Sie haben darüber gesprochen.

~~-trotz-~~

S y b i l

(durch Betonung des Satzes leicht irritiert)

Wäre es Ihnen recht, auch im Hause hier und da die Hand zu haben? (unsicher lächelnd:) Sie wissen ja selbst, was sich da manchmal ergibt. Fritzel ist nicht zu allem geschickt . . . ich meine . . . ja.. nun, Sie werden schon verstehen.

~~Jannot~~

J a n n o t

(mit Betonung, sehr gedehnt)

Ja, ich verstehe.

S y b i l

(jetzt im Sessel, nicht mehr halb, sondern fast ganz ihm zugewandt)

Die Zeiten sind unsicher. Man möchte sich auf die Menschen verlassen können, die einen umgeben.

J a n n o t

Habe ich Ihnen Grund gegeben, misstrauisch zu sein?

S y b i l

Nein, o nein. Doch nicht so! Aber genug. Ich hoffe, es gefällt Ihnen bei uns. (Sie erhebt sich. Da Jannot stehen bleibt:) Mein Bruder hat wenig Zeit, sich um das Hauswesen und den Garten zu kümmern. Ich möchte die Angestellten nicht so häufig wechseln.

J a n n o t

(unbefangen, einfach lächelnd)

Die Herrschaften wechseln heute häufiger als die Arbeiter. Da hätte eigentlich ich mehr Grund zu Sorge als Sie.

S y b i l

(deutlich betroffen und in Erwägung, ob sie ihrer Lust zum Lachen Raum geben soll oder das Gespräch abbrechen:)

Freilich, ja, freilich ... (entschlossen:) Waren Sie immer Gärtner?

J a n n o t

Nein.

S y b i l

Was waren Sie früher?

J a n n o t

Mancherlei. Das kann man wohl sagen.

S y b i l

Zum Beispiel, wenn ich .. wenn ich fragen darf?

J a n n o t

Fragen Sie lieber nicht. Wahrscheinlich wird Ihnen auch an der Ehrlichkeit Ihrer Angestellten liegen.

S y b i l

Aber nicht doch! So dürfen Sie mir nicht entgegnen. (Sehr kühl:) Es wäre mir lieb, Sie verstünden, dass ich auch in meinen Dienstboten immer zuerst den Menschen sehen und achten möchte.

J a n n o t

Ich verstehe, dass Ihnen nach meiner Antwort daran gelegen ist, mich fühlen zu lassen, dass ich Ihr Dienstbote bin. Wenn Sie mich aber um Erlaubnis bitten, ob Sie mich fragen dürfen, so hat sich ^{meiner} ~~der~~ Verhältnis ^{Schon} ~~zu mir~~ geändert.

S y b i l

Sie haben Recht ... sonderbar .. (mit halbem Lachen:) Ja, natürlich haben Sie Recht, aber ich hatte nicht erwartet, dass Sie mir meinen Wunsch, Ihnen gerecht zu werden, wie einen Fehler in meinem Verhalten ausdeuten.

J a n n o t

(ehrlich naiv)

Habe ich das getan? Da hat es sich wohl so ergeben ^{mir} und war notwendig.

4

(Er wechselt jetzt Ton und Haltung, bleibt aber bei seiner deutlich zur Schau getragenen Gelassenheit und Ueberlegenheit, voll ^{er} ~~grosser~~ Zurückhaltung, ^{er} wirkt niemals frech. Er erweckt den Anschein, als rührte ihn Sybil. Er sucht es zu verbergen, wie um sie zu schonen.)

S y b i l

Vielleicht nicht mit Absicht. (Mit Entschlossenheit:) Jannot, ich glaube, Sie sind zum ersten Mal in einer dienenden Stellung.

J a n n o t

Ich war es nie.

S y b i l

(einen Augenblick betroffen, sie übergeht dann aber geflissentlich ihre Einsicht, dass diese Worte Jannots sich nicht nur auf die Vergangenheit, sondern auch auf die Gegenwart beziehen. Freundlich ausgleichend:)

Sehen Sie, dies glaubte ich zu spüren, und nun verstehen Sie vielleicht auch besser, weshalb ich das Gespräch überhaupt begonnen habe. Es ist mir wichtig, Ihnen zu erleichtern, was Sie jetzt tun müssen, und ich würde mich sehr ... nun, ich meine, vielleicht ist es Ihnen lieb, wenn ich das weiss .. und auch .. wie soll ich mich ausdrücken - auch in Betracht ziehe.

J a n n o t

Ziehen Sie es lieber nicht in Betracht.

S y b i l

(ist jetzt aufgestanden, durchmisst unruhig den Raum mit raschen Schritten)

Ich denke mir Dienen schwer.

J a n n o t

Es fragt sich, wem man dient, und mit welcher Gesinnung.

Befehlsw

Herrschen ist schwerer.

S y b i l

Befehlsw!

Herrschen! Wie Sie das sagen! Und schwer? Hat es Ihnen schon Mühe gemacht?

(sie lacht)

J a n n o t

Mir? Nein, mir nicht.

S y b i l

(scheu ausgleichend)

Heisst das, Sie können es nicht, oder heisst das, es steht Ihnen nicht an? Man könnte fast glauben ...

(jäh ablenkend)

Es ist ja viel ^{es} anders geworden im Leben, das ist wahr.

J a n n o t

Es ist nichts anders geworden. Das glauben nur die Mitläufer, und für euch Weiber schon garnicht. Die Welt ändert sich nur ein wenig um euch herum, Was in ihr anders wird, soll ^{ist} euch nicht kümmern, *weil es am rechten*

S y b i l

Platz steht.

(bleibt stehen und pflanzt sich mit drohendem Blick vor Jannot auf)

Was haben Sie da gesagt?! Euch Weibern? Ist das eine Art?

Ich wünsche das Gespräch nicht fortzusetzen.

(hart befehlend)

Gehen Sie!

(da Jannot unbekümmert verharret und sie anschaut, nach kleiner Pause
in gemildertem Ton:)

Gehen Sie.

(Wieder nach einer Weile leise:)

Gehen Sie, bitte.

J a n n o t

(ruhig und freundlich)

be fehlen
Nicht wahr, ~~Herrchen~~ ist schwer. (erlacht gütig)

S y b i l

Wer sind Sie . . .

J a n n o t

Ihr Gärtner.

S y b i l

(ärgerlich, sehr befangen)

Sagen Sie das doch jetzt nicht. Sie wissen doch, dass ich nicht
das hören will. Habe ich Sie zu ernst genommen, wenn ich den
Versuch gemacht habe, zuerst in Ihnen den Menschen zu sehen?

J a n n o t

(mit Gewissheit)

Nicht ernst genug! Da müssen schon die Schranken fallen. Ich
bitte um die Erlaubnis gehen zu dürfen.

S y b i l

Welche Schranken?

J a n n o t

Alle.

S y b i l

Wie Sie das sagen. Aber hören Sie Jannot, wenn ich Jannot
noch sagen darf, hören Sie, Sie dürfen mich halten für was
Sie wollen, aber für feige nicht.

Jannot

Manche von euch werden mich wohl küssen,
sterben, mit denen kann man rechnen.

Sybil

Hörten Sie.

Jannot

Sie sind zu berührt, Sami. Heute
sind wir noch da, was das Leben
betrifft.

Sybil

Mit Entschlossenheit!

Sprechen Sie!

Jannot

Ich habe zu tun.

1

Scene im zweiten Akt zwischen

Sybil und Jannot.

(Das Gartenzimmer des ersten Aufzugs. Jannot in der Kleidung des Gärtners am Eingang der Veranda im Rahmen der Glastür. Sybil am Schreibtisch in deutlich erkennbarer Pose forciierter Unbetheiligkeit und beiläufiger Geschäftigkeit, so stark, daß es kaum noch natürlich wirkt. Sie hantiert während der ersten Rede und Gegenrede mit Papieren auf dem Schreibtisch, es wird deutlich, daß es planlos geschieht und ihre Gedanken anderswo gefesselt sind. Langsam spielen.)

S y b i l

Sie müssen schon entschuldigen, wenn ich diese oder jene Frage an Sie gerichtet habe und richte, die Ihre Person angeht, Ihre Vergangenheit Sie wurden mir als Gärtner wärmstens empfohlen.

(Jannot schweigt gelassen in Sybils Erwartung hinein).

Was ich im Garten zunächst gern gemacht hätte.... ich glaube, darüber waren wir uns einig. Ich hätte nur gern, wenn Sie darüber hinaus, die Augen ein wenig für das Aus und Ein im Park, Hof und Garten offen hätten, wir sprachen schon darüber.

J a n n o t

Ja, gnädiges Fräulein, Sie haben darüber gesprochen.

S y b i l

(durch Betonung des Satzes leicht irritiert)

Wäre es Ihnen recht, auch im Hause hier und da die Hand zu haben? (unsicher lächelnd:) Sie wissen ja selbst, was sich

da manchmal ergibt. Fritzel ist nicht zu allem geschickt...
ich meine ... ja.. nun, Sie werden schon verstehen.

J a n n o t

(mit Betonung, sehr gedehnt)

Ja, ich verstehe.

S y b i l

(jetzt im Sessel, nicht mehr halb, sondern fast ganz
ihm zugewandt)

Die Zeiten sind unsicher. Man möchte sich auf die Menschen
verlassen können, die einen umgeben.

J a n n o t

Habe ich Ihnen Grund gegeben, mißtrauisch zu sein?

S y b i l

Nein, o nein. Doch nicht so! Aber genug.- Ich hoffe, es
gefällt Ihnen bei uns. (sie erhebt sich. Da Jannot stehen
bleibt:) Mein Bruder hat wenig Zeit, sich um das Hauswesen
und den Garten zu kümmern. Ich möchte die Angestellten nicht
so häufig wechseln.

J a n n o t

(unbefangen, einfach lächelnd)

Die Herrschaften wechseln heute häufiger als die Arbeiter.
Da hätte ich eigentlich mehr Grund zu Sorge als Sie.

S y b i l

(deutlich betroffen und in Erwägung, ob sie ihrer Lust
zum Lachen Raum geben soll oder das Gespräch abbrechen:)
Freilich, ja , freilich(entschlossen:) waren Sie im-
mer Gärtner?

J a n n o t

Nein.

S y b i l

Was waren Sie früher?

J a n n o t

Mancherlei. Das kann man wohl sagen.

S y b i l

Zum Beispiel, wenn ich .. wenn ich fragen darf?

J a n n o t

Fragen Sie lieber nicht. Wahrscheinlich wird Ihnen auch an der Ehrlichkeit Ihrer Angestellten liegen.

S y b i l

Aber nicht doch! So dürfen Sie mir nicht entgegenen. (Sehr kühl:) Es wäre mir lieb, Sie verstünden, daß ich auch in meinen Dienstboten immer zuerst den Menschen sehen und achten möchte.

J a n n o t

Ich verstehe, daß Ihnen nach meiner Antwort daran gelegen ist, mich fühlen zu lassen, daß ich Ihr Dienstbote bin. Wenn Sie mich aber um Erlaubnis bitten, ob Sie mich fragen dürfen, so hat sich unser Verhältnis schon geändert.

S y b i l

Sie haben Recht sonderbar... (mit halbem Lachen:) Ja, natürlich haben Sie Recht, aber ich hatte nicht erwartet, daß Sie mir meinen Wunsch, Ihnen gerecht zu werden, wie einen Fehler in meinem Verhalten ausdeuten.

J a n n o t

(ehrlich naiv)

Habe ich das getan? Dann hat es sich wohl so ergeben und war notwendig.

44
(Er wechselt jetzt Ton und Haltung, bleibt aber bei seiner deutlich zur Schau getragenen Gelassenheit und Überlegenheit voller Zurückhaltung, er wirkt niemals frech. Er erweckt den Anschein, als rührte ihn Sybil. Er sucht es zu verbergen, wie um sie zu schonen.)

S y b i l

Vielleicht nicht mit Absicht. (Mit Entschlossenheit:) Jannot, ich glaube, Sie sind zum ersten Mal in einer dienenden Stellung.

J a n n o t

Jch war es nie.

S y b i l

(einen Augenblick betroffen, sie übergeht dann aber geflissentlich ihre Einsicht, daß diese Worte Jannots sich nicht nur auf die Vergangenheit, sondern auch auf die Gegenwart beziehen. Freundlich ausgleichend:)

Sehen Sie, dies glaubte ich zu spüren, und nun verstehen Sie vielleicht auch besser, weshalb ich das Gespräch überhaupt begonnen habe. Es ist mir wichtig, Ihnen zu erleichtern, was Sie jetzt tun müssen, und ich würde mich sehr ... nun, ich meine, vielleicht ist es Ihnen lieb, wenn ich das weiß ... und auch ... wie soll ich mich ausdrücken -auch in Betracht ziehe.

J a n n o t

Ziehen Sie es lieber nicht in Betracht.

S y b i l

(ist jetzt aufgestanden, durchmißt unruhig den Raum mit raschen Schritten)

Jch denke mir Dienen schwer.

J a n n o t

Es fragt sich, wem man dient, und mit welcher Gesinnung. Befehlen ist schwerer.

S y b i l

Befehlen! Wie Sie das sagen! Und schwer? Hat es Jhnen schon Mühe gemacht?

(sie lacht)

J a n n o t

Mir? Nein, mir nicht.

S y b i l

(scheu ausgleichend)

Heißt das, Sie können es nicht, oder heißt das, es steht Jhnen nicht an? Man könnte fast glauben

(jäh ablenkend)

Es ist ja vieles anders geworden im Leben, das ist wahr.

J a n n o t

Es ist nichts anders geworden. Das glauben nur die Mitläufer, und für euch Weiber schon gar nicht. Die Welt ändert sich nur ein wenig um euch herum. Was in ihr anders wird, sollte euch nicht viel kümmern, wenn ihr am rechten Platz steht.

S y b i l

(bleibt stehen und pflanzt sich mit drohendem Blick vor Jannot auf)

Was haben Sie da gesagt?! Euch Weibern? Ist das eine Art? Jch wünsche das Gespräch nicht fortzusetzen.

6
(hart befehlend)

Gehen Sie!

(da Jannot unbekümmert verharrt und sie anschaut, nach kleiner Pause in gemildertem Ton:)

Gehen Sie.

(Wieder nach einer Weile leise:)

Gehen Sie, bitte.

J a n n o t

(ruhig und freundlich)

Nicht wahr, befehlen ist schwer. (er lacht gütig).

S y b i l

Wer sind Sie

J a n n o t

Jhr Gärtner.

S y b i l

(ärgerlich, sehr befangen)

Sagen Sie das doch nicht jetzt. Sie wissen doch, daß ich nicht das hören will. Habe ich Sie zu ernst genommen, wenn ich den Versuch gemacht habe, zuerst in Ihnen den Menschen zu sehen?

J a n n o t

(mit Gewißheit)

Nicht ernst genug! Da müssen schon die Schranken fallen. Ich bitte um die Erlaubnis gehen zu dürfen.

S y b i l

Welche Schranken?

J a n n o t

Alle.

7

S y b i l

Wie Sie das sagen. Aber hören Sie Jannot, wenn ich Jannot
noch sagen darf, hören Sie, Sie dürfen mich halten für was Sie
wollen, aber für feige nicht.

Scene: Els' Dachkammer.

Bertram + Isenrod

(Els, Reiserling, später *Gehute Bell.* Els mit ihren Dingen im Raum beschäftigt, Reiserling auf einer Schlafpritsche. Er erwacht, den Rausch noch in den Gliedern, gähnt)

R e i s e r l i n g

Ist Morgen? Ist Abend? Was ist? Holt mir einen Menschen
der Ordnung. einen Bestandssonderling, ein Wesen mit einer
inwärtig existiere.
undbort. Beschäftigt
schwindet die Zeit,

Vierter Aufzug

erst eine Stunde nach
nastik. (Trinkt)

berechenbar und von
erten Frauen. Erst
du den Wermut der

kommt heute Abend.

1
Scene: Els' Dachkammer.

Bertram + Jannet
(Els, Reiserling, später Schmutz Bell. Els mit ihren Dingen im Raum beschäftigt, Reiserling auf einer Schlafpritsche. Er erwacht, den Rausch noch in den Gliedern, gähnt)

R e i s e r l i n g

Ist Morgen? Ist Abend? Was ist? Holt mir einen Menschen der Ordnung, einen Bestandssonderling, ein Wesen mit einer Uhr. Ich muss wissen, dass ich allgegenwärtig existiere.
(Els reicht ihm ohne ein Wort die Flasche vom Wandbort. Beschäftigt sich im Zimmer weiter).

Das ist noch besser. (Trinkt) Da ver schwindet die Zeit, die lästige Totenmusik.

E l s

Willst du essen?

R e i s e r l i n g

Noch nicht. Ich pflege das Frühstück erst eine Stunde nach dem Erwachen zu nehmen, erst kommt Gymnastik. (Trinkt)

E l s

Wie lange wirst du das so noch treiben?

R e i s e r l i n g

Da ist sie wieder/die Zeit. Du bist unberechenbar und von der teuflischen Güte aller begehrenswerten Frauen. Erst gibst du die Flasche und dann träufelst du den Wermut der Moral in den ohnehin saumässigen Fusel.

E l s

Hier. Iss. Und dann troll dich, Jannet kommt heute Abend.

R e i s e r l i n g

Es ist also Abend! Ich werde Jannot erwarten, ich habe ohnehin mit ihm zu reden.

(ganz erwachend)

Das ist eine ganz verteufelte Sache, ^{in /} ^{Sich da ein Gelesen} die er ~~da~~ ^{dreht}, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird sie ihm gelingen.

(mit lauerndem Blick auf Els, da sie schweigt:)

Ich speise heute Abend im Parkhotel. Hier ist etwas für Deine gütige Bewirtung. Fast hätte ich vergessen, dass ich wieder für eine Weile besitzlich geworden bin.

(er wirft ihr einen Schmuckgegenstand auf den Tisch)

E l s

Taschendieb.

R e i s e r l i n g

Es kommt auf das Resultat an. Der Erfolg entschiede über die moralischen Qualitäten.

E l s

Das sagen alle Lumpen. Du bist viel zu intelligent, um klug zu sein. Als ob eure schmutzigen Resultate mich interessierten! Was Ihr wagt und weshalb Ihr es wagt, das könnte man beachten. Aber das da? Schieb deinen Nasenring ein und troll dich. Ich habe, was ich brauche.

R e i s e r l i n g

(mit Betonung)

Vorläufig hast du es noch.

E l s

(fährt herum und schaut ihn forschend an)

R e i s e r l i n g

Ja, ich sage, vorläufig hast du es noch.



Ich habe mir die helle Pflanze, die dein Jannot in seinen Lustgarten zu pflanzen trachtet, einmahl durch das Gittertor ^{des Parks} angeschaut. Eine prachtvolle Villa, das muss man ihm lassen. Ein schöner Posten als Gärtner, wahrhaftig. Dass er da Einlass gefunden hat, Brot und Vertrauen, alle erhabene Hochachtung!

E l s

Als ob ihm das Mühe machte!

R e i s e r l i n g

Wenn man aber einer solchen Schaumgeborenen die Perlenkette vom Hals nimmt, und sie lässt es zu, so fasst man leicht noch etwas tiefer, besonders wenn man Jannot ist. Je höher sich ein Mensch seine Ziele steckt, umso tiefer greift er für gewöhnlich in die nacktleibige Dekoration, die seinen Weg schmückt. Das ist nun einmal so, das ist ein Gesetz.

E l s

Soll er! Ich missgönne ihm sein Vergnügen so wenig wie dir dein boshafte Geplärr.

R e i s e r l i n g

Boshaft? Was verschlüge das? Die Regionen, in denen Ihr zwei, dein Jannot und du, verkettet seid, sind Gott und dem Teufel zu kühl und zu grossartig. Das ist einmal etwas Absolutes, gehasst und geliebt von den Anfälligen, die ihre Häuser auf den Sand der braven Gesinnungen bauen.

E l s

Noch wo du liebst, bespeist du.

Reiserling

Noch wo du dir einen Menschen mit Fusstritten vom Leibe h
hälst, fesselst du ihn.

fraktes!

Els

Habe ich dir schon so viel an Beachtung gezeigt, dass du
jämmerlich wirst?

Reiserling

Nichts macht ^{so} schuldige als Intelligenz. an einem
aufgeklärten Dasein des Jammers, als eine hohe fatalistische

Els (lächend)

Er hält sich für klug und kann nicht einmal schweigen!

(lächend)

Reiserling

Lebenslose Menschen sind uns boshafte. Die
Boshafte ist nur aus dem gezeigten Gesicht, ~~sonst~~
~~Hier keine Boshafte Rapporte~~

~~Es~~ ~~Da~~ ~~Regierung~~, ~~faul~~, ~~Es~~

~~Da~~ ~~Es~~ ~~faul~~.
boshafte als da?

Es

Man quält nichts.

Reiserling

Du quälst nichts, nichts, nichts.
Da hat man vor sich hin.

(Els' Dachkammer)

(Bertram tritt ein)

(Nach dem Auftreten Professor Reiserlings)

Bertram

B e r t r a m (zu Els)

Wer ist der Mann? Das ist ja unsagbar traurig anzusehen.

E l s

Unser Professor. Ein alter Verwandter, der brotlos ist und bei mir wohnt.

B e r t r a m

(Zieht befangen einen Geldschein und reicht ihn Reiserling)

Darf ich mir erlauben, Ihnen eine Kleinigkeit anzubieten, ich hoffe ich darf es. Vielleicht fehlt es Ihnen im Augenblick an ein paar Kleinigkeiten. Und dann lassen Sie uns bitte allein.

R e i s e r l i n g (nimmt das Geld und schiebt es ein)

Was erlauben Sie sich! Sie bieten einem Mann Almosen an, der in Tübingen Theologie gelesen hat und Altphilologie in Heidelberg. Sie verletzen den Stolz eines Ebenbürtigen, eines m i n d e s t e n s ebenbürtigen Mannes der Wissenschaft.

B e r t r a m

Verzeihen Sie, vielleicht war es nur eine Art Stolz, der Wunsch, einen Ausgleich zu finden. Wir wollen uns nicht gegenseitig verletzen, denke ich.

R e i s e r l i n g

Hüten Sie sich, dass ich Ihnen Ihren Mammon nicht vor die Füße werfe. Stolz?!

B e r t r a m

Ja, so lassen Sie doch. Vielleicht quält es mich, Ihnen gegenüber in einer bevorzugten Lage zu sein.

R e i s e r l i n g

In einer bevorzugten Lage! Wollen Sie sich mit mir in einen Disput über die ausserkanonischen Disziplinen einlassen oder über die transzendente Aperception, um Ihren geistigen Stand einigermaßen zu verteidigen?

E l s

Lass doch, sei still, Professor, und kusch dich. (zu Bertram)
Sie dürfen diesen Menschen durch die Art Ihrer Darbietung nicht daran erinnern, dass Sie glauben anständiger zu sein als er.

B e r t r a m

Sie rufen mir ins Gedächtnis, dass mein Takt niemals ausreichen wird, um einem Mädchen, wie Sie es sind, gerecht zu werden.

E l s

Wird nicht verlangt. ~~Leben Sie wohl.~~ *Was wollen Sie hier?*

B e r t r a m

Ich kann mich nicht von Ihnen trennen, wenn Sie mir nicht Hoffnung auf ein Wiedersehen geben.

E l s

Ach, guter Junge, warum denn nicht? Wenn Wind und Wellen uns wieder zusammentreiben. In was für einer Welt lebt Ihr denn, könnt Ihr denn alles bestimmen?

R e i s e r l i n g

(Zieht Bertram das Taschentuch ~~aus dem~~ Rock und beginnt sich die Brille damit zu putzen)

B e r t r a m

Ich würde immer meine ganze Kraft einsetzen, um zu erreichen, was ich von Herzen wünsche.

E l s

Das hat doch eben auch der Professor getan. Das beweist nur, dass Sie keine sonderlich beachtenswerte Kraft haben. Und so viel Aufwand wegen eines Mädchens? Für euereins laufen sie doch heutzutage überall frei und greifbar herum, und Unterschiede kennt ihr längst nicht mehr.

B e r t r a m

Sie verwirren mich. Ich könnte Ihnen sehr wohl widersprechen, und doch fühle ich dunkel, dass Sie dort Recht haben, wo Sie in Wahrheit leben und in Wahrheit sterben.

E l s

Stimmt, noch sterben w i r daran, weil ihr nicht mehr wisst, was leben bedeutet. Jetzt sind wir zwei immerhin soweit, dass ich mir doch einmal mein Totenhemd bei Ihnen ausborge. Der Rest ist vergeben.

B e r t r a m

Sagen Sie das nicht so endgültig, Els.

E l s

Ich sage Ihnen das endgültig, ich ~~bin~~ nicht kokett. Koketterie, Kleiner, das ist der Gemüsegarten auf dem Gebiet des unverstandenen Bluts, euer Gebiet. Beneidenswertes Lebensgesindel.

B e r t r a m

Das ist hart und ungerecht. Nicht nur Schmerz und Elend festigen ein Herz, stärken die Seele.

E l s

Ihr habt Zeit, wir nicht. Mit deinem Herz auf Rente ist es aus. Eure Abziehbilder des Lebens interessieren nicht auf dem Scheiterhaufen.

B e r t r a m

Du Blüte im Schutt der Weltverlorenen, und tausendmal gerettet
in einer Zukunft, die ich nicht mehr verstehe. Wofür brennst du,
Els? Sag es!

E l s

Sachte. Sachte!
Poesie, oh Gott! Das ist für uns was ähnliches wie Koketterie,
nur sind es Blumen statt Gemüse. Gut, ich nehme deine Blumen an,
aber jetzt geh.

B e r t r a m (wütend zu Reiserling)

Was stehen Sie da und glotzen, scheren Sie sich zum Teufel!

R e i s e r l i n g

Jetzt wird er schon vernünftiger. Da lachst du, Els! (zu Bertram)
Trüben Sie meine geklärte Optik nicht durch Radau. Hier ist Ihr
Tuch zurück. Wenn sich Ihre Entwicklung so noch eine Strecke
weiter vollzieht, lassen Sie mich ruhig zuschauen. Ich bin ein
Eckensteher im Weinberg des Herrn, mich bringt man nicht aus
diesen Grenzgebieten, solange es Trauben darin gibt. Ich habe
meinen eigentlichen Beruf nur etwas zu spät erkannt. (Wütend)
Sie sind noch nicht gescheitert, Herr, und haben keine Ahnung von
Ihrem Lebensberuf, wie die meisten. Heute erscheint kein rechter
Gott mehr vor einem gründlichen Scheitern.

B e r t r a m (im Gehen)

Els, ich seh dich wieder. Ich bin entschlossener als je zuvor.
Ich will dich wiedersehen.

R e i s e r l i n g (öffnet ihm die Tür)

Erst scheitern, mein Lieber, erst ein bischen scheitern. Wohl
bekomms.

(Bertram ab).

~~Els~~

9
E l s

Wenn irgendwo ein Bild entstanden ist, so machst du eine Lehre daraus. Du bist wirklich ein Professor der Theologie. Im Parkhotel warten deine Kollegen von der Fakultät.

R e i s e r l i n g

Halt dir den Jungen warm.

E l s

Ich wäre froh, wenn ich ihn abkühlen könnte.

R e i s e r l i n g

Er duftet nach gedeckten Schecks, ich habe das vorhin an seinem Schnupftuch festgestellt.

(Els schweigt und starrt vor sich hin)

Nimm Jannot ein wenig von seiner anstrengenden Beschäftigung ab. Man muss verstehen, sich beim Teufel eine Leiter zu leihen, wenn man zu Gott in den Himmel emporklettern möchte.

E l s (fährt auf)

Das ist es ja, das was du da sagst von der Leiter, die der Teufel leiht, das geht n i c h t, das kann man nicht. Das ist ein entsetzliches Verbrechen.

R e i s e r l i n g

Dieser Junge da ist für eine Leiter zu zerbrechlich und für einen Teufel zu unentschlossen. Gib ihn Jannot in die Schule.

E l s

Er weiss nichts von Jannot, er weiss nicht einmal, dass ich ihn kenne. Nichts weiss er.

R e i s e r l i n g

Solche Leute wissen immer nur das, was sie nichts angeht. Von gehörnten Häuptern bis zu jungfräulichen Glaubensartikeln liessen sich in ihrer Gesellschaft noch gute Geschäfte machen.

1

Scene: Els' Dachkammer.

(Els, Reiserling, später Bertram und Jannot. Els mit ihren Dingen im Raum beschäftigt, Reiserling auf einer Schlafpritsche. Er erwacht, den Rausch noch in den Gliedern, gähnt)

R e i s e r l i n g.

Jst Morgen? Jst Abend? Was ist? Holt mir einen Menschen der Ordnung, einen Bestandssonderling, ein Wesen mit einer Uhr. Jch muß wissen, daß ich allgegenwärtig existiere.
(Els reicht ihm ohne ein Wort die Flasche vom Wandbort. Beschäftigt sich im Zimmer weiter).

Das ist noch besser. (Trinkt) Da verschwindet die Zeit, die lästige Totenmusik.

E l s

Willst du essen?

R e i s e r l i n g

Noch nicht. Jch pflege das Frühstück erst eine Stunde nach dem Erwachen zu nehmen, erst kommt Gymnastik. (Trinkt)

E l s

Wie lange wirst du das so noch treiben?

R e i s e r l i n g

Da ist sie wieder - die Zeit. Du bist unberechenbar und von der teuflischen Güte aller begehrenswerten Frauen. Erst gibst du die Flasche und dann träufelst du den Wermut der Moral in den ohnehin saumäßigen Fusel.

E l s

Hier. Jss. Und dann troll dich, Jannot kommt heute Abend.

R e i s e r l i n g

Es ist also Abend! Ich werde Jannot erwarten, ich habe ohnehin mit ihm zu reden.

(ganz erwachend)

Das ist eine ganz verteilte Sache, in die er sich da eingelassen hat und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird sie ihm gelingen.

(mit lauerndem Blick auf Els, da sie schweigt:)

Ich speise heute Abend im Parkhotel. Hier ist etwas für Deine gütige Bewirtung. Fast hätte ich vergessen, daß ich wieder für eine Weile besitzlich geworden bin.

(er wirft ihr einen Schmuckgegenstand auf den Tisch)

E l s

Taschendieb.

R e i s e r l i n g

Es kommt auf das Resultat an. Der Erfolg entscheidet über die moralischen Qualitäten.

E l s

Das sagen alle Lumpen. Du bist viel zu intelligent, um klug zu sein. Als ob eure schmutzigen Resultate mich interessierten! Was Ihr wagt und weshalb Ihr es wagt, das könnte man beachten. Aber das da? Schieb deinen Nasenring ein und troll dich. Ich habe, was ich brauche.

R e i s e r l i n g

(mit Betonung)

Vorläufig hast du es noch.

E l s

(fährt herum und schaut ihn forschend an)

R e i s e r l i n g.

Ja, ich sage, vorläufig hast du es noch.

Jch habe mir die helle Pflanze, die dein Jannot in seinen Lustgarten zu pflanzen trachtet, einmal durch das Gittertor des Parks angeschaut. Eine prachtvolle Villa, das muß man ihm lassen. Ein schöner Posten als Gärtner, wahrhaftig. Daß er da Einlaß gefunden hat, Brot und Vertrauen, alle erhabene Hochachtung!

E l s

Als ob ihm das Mühe machte!

R e i s e r l i n g

Wenn man aber einer solchen Schaumgeborenen die Perlenkette vom Hals nimmt, und sie läßt es zu, so faßt man leicht noch etwas tiefer, besonders wenn man Jannot ist. Je höher sich ein Mensch seine Ziele steckt, umso tiefer greift er für gewöhnlich in die nacktleibige Dekoration, die seinen Weg schmückt. Das ist nun einmal, so, das ist ein Gesetz.

E l s

Soll er! Jch mißgönne ihm sein Vergnügen so wenig wie dir dein boshafte Geplärr.

R e i s e r l i n g

Boshaft? Was verschlüge das? Die Regionen, in denen Jhr zwei, dein Jannot und du, verkettet seid, sind Gott und dem Teufel zu kühl und zu großartig. Das ist einmal etwas Absolutes, gehaßt und geliebt von den Anfälligen, die ihre Häuser auf den Sand der braven Gesinnungen bauen.

E l s

Noch wo du liebst, bespeist du.

Reiserling

Noch wo du einen Menschen mit Fußtritten traktierst,
fesselst du ihn.

Els

Habe ich dir schon so viel an Beachtung gezeigt, daß du
jämmerlich wirst?

Reiserling

Nichts macht so schuldig an einfältigem Dasein des Gemütes,
als eine hohe Intelligenz.

Els (lachend)

Er hält sich für gescheit und kann nicht einmal schweigen!

Reiserling

Gemütslose Menschen sind nicht boshaft. Die Bosheit quillt
nur aus dem gequälten Gemüt.

Els

Mich quält nichts.

Reiserling

Dich quält nichts, nichts, nichts. Da lacht man vor sich
hin.

(Bertram tritt auf.)

B e r t r a m (zu Els)

Wer ist der Mann? Das ist ja unsagbar traurig anzusehen.

E l s

Unser Professor. Ein alter Verwandter, der brotlos ist und bei mir wohnt.

B e r t r a m

(Zieht befangen einen Geldschein und reicht ihn Reiserling)

Darf ich mir erlauben, Ihnen eine Kleinigkeit anzubieten, ich hoffe ich darf es. Vielleicht fehlt es Ihnen im Augenblick an ein paar Kleinigkeiten. Und dann lassen Sie uns bitte allein.

R e i s e r l i n g (nimmt das Geld und schiebt es ein)

Was erlauben Sie sich! Sie bieten einem Mann Almosen an, der in Tübingen Theologie gelesen hat und Altphilologie in Heidelberg. Sie verletzen den Stolz eines ebenbürtigen, eines m i n d e s t e n s ebenbürtigen Mannes der Wissenschaft.

B e r t r a m

Verzeihen Sie, vielleicht war es nur eine Art Stolz, der Wunsch, einen Ausgleich zu finden. Wir wollen uns nicht gegenseitig verletzen, denke ich.

R e i s e r l i n g

Hüten Sie sich, daß ich Ihnen Ihren Mammon nicht vor die Füße werfe. Stolz?!

B e r t r a m

Ja, so lassen Sie doch. Vielleicht quält es mich, Ihnen gegenüber in einer bevorzugten Lage zu sein.

Reiserling

In einer bevorzugten Lage! Wollen Sie sich mit mir in einen Disput über die außerkanonischen Disziplinen einlassen oder über die transzendente Aperception, um Ihren geistigen Stand einigermaßen zu verteidigen?

Els

Laß doch, sei still, Professor, und kusch dich. (zu Bertram) Sie dürfen diesen Menschen durch die Art Ihrer Darbietung nicht daran erinnern, daß Sie glauben anständiger zu sein als er.

Bertram

Sie rufen mir ins Gedächtnis, daß mein Takt niemals ausreichen wird, um einem Mädchen, wie Sie es sind, gerecht zu werden.

Els

Wird nicht verlangt. Was wollen Sie hier?

Bertram

Ich kann mich nicht von Ihnen trennen, wenn Sie mir nicht Hoffnung auf ein Wiedersehen geben.

Els

Ach, guter Junge, warum denn nicht? Wenn Wind und Wellen uns wieder zusammentreiben. In was für einer Welt lebt Ihr denn, könnt Ihr denn alles bestimmen?

Reiserling

(Zieht Bertram das Taschentuch aus dem Rock und beginnt sich die Brille damit zu putzen)

Bertram

Ich würde immer meine ganze Kraft einsetzen, um zu erreichen, was ich von Herzen wünsche.

7
E l s

Das hat doch eben auch der Professor getan. Das beweist nur, daß Sie keine sonderlich beachtenswerte Kraft haben. Und so viel Aufwand wegen eines Mädchens? Für euereins laufen sie doch heutzutage überall frei und greifbar herum, und Unterschiede kennt ihr längst nicht mehr.

B e r t r a m

Sie verwirren mich. Ich könnte Ihnen sehr wohl widersprechen und doch fühle ich dunkel, daß Sie dort Recht haben, wo Sie in Wahrheit leben und in Wahrheit sterben.

E l s

Stimmt, noch sterben wir daran, weil ihr nicht mehr wißt, was leben bedeutet. Jetzt sind wir zwei immerhin so weit, daß ich mir doch einmal mein Totenhemd bei Ihnen ausborge. Der Rest ist vergeben.

B e r t r a m

Sagen Sie das nicht so endgültig, Els.

E l s

Ich sage Ihnen das endgültig, ich bin nicht kokett. Koketterie, Kleiner, das ist der Gemüsegarten auf dem Gebiet des unverstandenen Bluts, euer Gebiet. Beneidenswertes Lebensgesindel.

B e r t r a m

Das ist hart und ungerecht. Nicht nur Schmerz und Elend festigen ein Herz, stärken die Seele.

E l s

Ihr habt Zeit, wir nicht. Mit deinem Herz auf Rente ist es aus. Eure Abziehbilder des Lebens interessieren nicht auf dem Scheiterhaufen.

B e r t r a m

Du Blüte im Schutt der Weltverlorenen, und tausendmal gerettet in einer Zukunft, die ich nicht mehr verstehe. Wofür brennst du, Els? Sag es!

E l s

Sachte, sachte! Poesie, oh Gott! Das ist für uns was Ähnliches wie Koketterie, nur sind es Blumen statt Gemüse. Gut, ich nehme deine Blumen an, aber jetzt geh.

B e r t r a m (wütend zu Reiserling)

Was stehen Sie da und glotzen, scheren Sie sich zum Teufel!

R e i s e r l i n g

Jetzt wird er schon vernünftiger. Da lachst du, Els! (Zu Bertram) Trüben Sie meine geklärte Optik nicht durch Radau. Hier ist Ihr Tuch zurück. Wenn sich Ihre Entwicklung so noch eine Strecke weiter vollzieht, lassen Sie mich ruhig zuschauen. Ich bin ein Eckensteher im Weinberg des Herrn, mich bringt man nicht aus diesen Grenzgebieten, so lange es Traben darin gibt. Ich habe meinen eigentlichen Beruf nur etwas zu spät erkannt. (Wütend) Sie sind noch nicht gescheitert, Herr, und haben keine Ahnung von Ihrem Lebensberuf, wie die meisten. Heute erscheint kein rechter Gott mehr vor einem gründlichen Scheitern.

B e r t r a m (im Gehen)

Els, ich seh dich wieder. Ich bin entschlossener als je zuvor. Ich will dich wiedersehen.

R e i s e r l i n g (öffnet ihm die Tür)

Erst scheitern, mein Lieber, erst ein bißchen scheitern. Wohl bekomms.

(Bertram ab).

E l s

Wenn irgendwo ein Bild entstanden ist, so machst du eine Lehre daraus. Du bist wirklich ein Professor der Theologie. Im Parkhotel warten deine Kollegen von der Fakultät.

R e i s e r l i n g

Halt dir den Jungen warm.

E l s

Ich wäre froh, wenn ich ihn abkühlen könnte.

R e i s e r l i n g

Er duftet nach gedeckten Schecks, ich habe das vorhin an seinem Schnupftuch festgestellt.

(E l s schweigt und starrt vor sich hin)

Nimm Jannot ein wenig von seiner anstrengenden Beschäftigung ab. Man muß verstehen, sich beim Teufel eine Leiter zu leihen, wenn man zu Gott in den Himmel emporklettern möchte.

E l s (fährt auf)

Das ist es ja, das was du da sagst ... von der Leiter, die der Teufel leiht, das geht n i c h t, das kann man nicht. Das ist ein entsetzlicher Irrtum!

R e i s e r l i n g

Dieser Junge da ist für eine Leiter zu zerbrechlich und für einen Teufel zu unentschlossen. Gib ihn Jannot in die Schule.

E l s

Er weiß nichts von Jannot, er weiß nicht einmal, daß ich ihn kenne. Nichts weiß er.

R e i s e r l i n g.

Solche Leute wissen immer nur das, was sie nichts angeht. Von gehörnten Häuptern bis zu jungfräulichen Glaubensartikel, ließen sich in ihrer Gesellschaft noch gute Geschäfte machen

- - - -

(Gegen Ende. Vorher: Lee & Bertram. Vorder:
Sartorius cone bei Nacht.)

~~Dr. V. B. B. B.~~

früherer Aufzug

Veranda, die zu einem Garten nie-
grund bildet und die Hälfte des
die Bühne darstellt. Es ist Nach-
t. Unruhe, an den Fenstern zu
m Entschluss durch die geöff-

hilflosen Anspannung)

er herauf und tritt durch die
ist in der Arbeitsgewandung des
d fragt hart, gerade heraus und

r.

l.

..

ch etwas geändert? Kann ich dir

(Gegen Ende. Vorher: Les & Bertram. vorher:
Sarkis come bei Nacht.)

(Bertrams und Sibyls Elternhaus. Eine Veranda, die zu einem Garten niederführt, so dass der Garten den Hintergrund bildet und die Hälfte des von der Veranda erleuchteten Wohnraums die Bühne darstellt. Es ist Nachmittag. Sibyl ist allein im Zimmer, voll Unruhe, an den Fenstern zu Terrasse und Garten. Endlich nach langem Entschluss durch die geöffnete Tür in den Garten rufend:)

S i b y l

Jannot!

(sie ist deutlich ratlos und in einer hilflosen Anspannung)

J a n n o t

(kommt aus dem Garten langsam die Treppe herauf und tritt durch die weit geöffnete Glastür zu ihr ein. Er ist in der Arbeitsgewandung des Gärtners. Er bleibt vor ihr stehen und fragt hart, gerade heraus und einfach:)

Was willst du?

S i b y l

Du?! Du sagst du zu mir.

J a n n o t

Ja. Du tust es ja auch.

S i b y l

(Wiederholt wie ein Echo)

Ja, ich tu es auch . . .

J a n n o t

Was willst du? Hat sich etwas geändert? Kann ich dir behilflich sein?

S i b y l

Du kannst mir nicht helfen. Ich wollte dich bitten fortzu-
gehen, gleich und ohne mich, gleich und für immer. Du kannst
von mir fordern, was du willst, denn alles was duforderst,
kann man wie Sachen und Dinge geben. Ich glaube, ich weiss
jetzt, was du willst, oh, ich weiss es genau!

J a n n o t

Darin bist du besser unterrichtet als ich. Vor ein paar Ta-
gen wusste ich es auch noch.

S i b y l

(Forschend und zögernd)

Jetzt weisst du es nicht mehr.

(wieder in heftiger Abwehr)

Soll ich dich daran erinnern? Du willst mein Geld und mei-
nen Schmuck, du willst Reichtümer und die Macht, die durch
sie kommt. Du willst Geld, Geld, Geld, und alles, was man
für Geld haben kann.

J a n n o t

(erstaunt und einfach)

Ist das wertlos?

S i b y l

Nein, nein, es hat Wert. Du bist ehrlich wie ein Faust-
schlag. Du bist nie aus einem anderen Grund in dieses Haus
gekommen, hast dich nie aus einem anderen Grund an mich
herangemacht als nur, um mich auszurauben.

(verstört in sich schauend)

Bin ich es wirklich, die solche Worte der Schmach aus-
spricht?

J a n n o t

Mag sein. Komm mal her.

S i b y l

Erbarm dich! Lass mich!

J a n n o t

Also, komm her.

S i b y l

(zu ihm)

Du bist ein Dämon, ein Tier, weshalb hast du mich nicht getötet,

(an seiner Brust)

~~dann~~ wäre jetzt Stille für mich und du hättest das Gleiche . .
Mein Gott, es kommt jemand . .

J a n n o t

Es ist niemand da. Warum wimmerst du, wenn ich dich streichle. Ist es dir zu rauh und sind dir die Stellen nicht recht, an die ich am liebsten rühre? Beschwerde dich getrost, es nützt dich doch nichts. So gefällst du mir.

(kurz gefasst)

Du rufst mich, um mir zu sagen, dass ich gehen soll, und wenn ich gegangen bin, rufst du mich zurück. Weshalb bist du nicht ehrlich?

S i b y l

Ehrlich!? Wenn dich das Geschrei einer Entwürdigten als ehrlich berührt, will ich gern vor dir schreien.

(schreiend)

Küss mich!

4
J a n n o t

Lass. Ich habe dich nicht entwürdigt. Was ihr für Worte habt. Wir leben einfach und sprechen weniger. Ich kann mir nicht erklären, was du meinst, aber ich möchte, du hättest mit deiner Anklage von vorhin recht, dann könnte ich jetzt dein Geld und deinen Schmuck nehmen und davongehen, und ich wüsste was ich gewollt und was ich gekonnt habe.

S i b y l

Du kannst alles haben, was ich besitze.

J a n n o t

Das weiss ich.

S i b y l

Willst du es etwa nicht? Lüge doch! Lüge! Sage, du willst es nicht.

J a n n o t

Jetzt nicht mehr. Jetzt will ich es nicht mehr.

S i b y l

(starrt ihn lange in hohem Zweifel an, langsam:)

So sag, dass du mich liebst.

J a n n o t

Ja, ich sage, dass ich dich liebe.

S i b y l

Nein, nein, nein. Das ist diese entsetzliche Lüge. So hat es begonnen.

J a n n o t

Nein, so hat es geendet.



V Als wäre das Leben ein Handels-
geschäft.

S i b y l

O! O! Küß mich! Du lügst! *Küß mich! Du lügst!*

J a n n o t

(hält sie von sich ab)

Ihr seid verdorben wie faules Heu, ihr glaubt nur noch,
was man erklären kann. Es ist eine schreckliche Herzpest
in der Welt.

S i b y l

Schweig. Tu etwas. Tu alles! Tu, was not ist, es gibt kein
andere Heilung. Tu, tu! *Ich will nicht denken, ich
will das Schicksal.*

J a n n o t

Lass mich los. Bring alles, was du hast, wir reisen fort
noch in dieser Nacht. Rasch, steh nicht und glotz. Man ist
mir auf den Fersen.

(Auf Sibyls entsetzt fragende Geste)

Nichts brauchst du zu wissen, nichts zu denken, nichts zu
glauben, du kannst nur noch gehorchen. Rasch. Was stehst
du da und starrst mich an? Wir reisen heute Nacht.

S i b y l

Wohin?

J a n n o t

ungeduldig, Gelf:
Wirst du gehen?!

*Kaisband ab und
gibt ab (Hut.) Vielleicht ...
Nun rasch! So wie dach!*

S i b y l (aufbrechend)

Sofort. Oh mein Gott. Ich habe nur meinen Schmuck, Geld

habe ich nicht viel im Hause. *Nun rasch dies. Ich bringe
gleich. (Sie wirft ihr Porten)*

(Sie stösst in der Tür rechts auf ihren Bruder Bertram. Er führt Sibyl
hinaus, kommt zurück und schliesst die Tür. Jannot steht am Fenster und

6

kehrt Bertram den Rücken, ohne irgendeinen Anschein von Schreck, ohne einen Versuch zur Flucht)

B e r t r a m

Was bedeutet das? *Wollen Sie mir das sofort sagen.*

(Jannot schweigt ohne sich zu rühren, mit gesenktem Kopf und deutlich, als hörte er nicht)

Ich fordere eine Aufklärung. *Sofort!*

J a n n o t

(ohne Aufwand und ohne sich umzuwenden)

Man wartet hier auf Ihre Schwester und wünscht allein zu sein, wenn sie zurückkommt.

B e r t r a m

Meine Schwester kommt nicht zurück.

(da Jannot unberührt und schweigend verharret, *aufflopfen, fests!*)

Ich hörte vorhin unter anderem, als ich die Tür öffnen wollte, dass man Ihnen auf den Fersen ist.

(Jannot schweigt).

Es war vom Schmuck und Geld meiner Schwester die Rede.

J a n n o t

(jäh umgewandt, zornig)

Aber zum Teufel doch, zwischen ihr und mir. Was geht Sie das an?

B e r t r a m

Die Polizei wird es angehen.

J a n n o t (lachend)

Du bist ein kleinbürgerlicher Hund mit bunter Kravatte.
Nimmt da einer eine Damenbroche, ist er ein Verbrecher,

7

nimmt er ein ganzes Land, so ist er ein Held. Du bist eine Laus zwischen (Kerker und Reichsbank.)

B e r t r a m

Ich bin einer, der die Ehre seiner Schwester verteidigt.

bisher

J a n n o t

Erzählen Sie das Els, *bei der Sie ist, auf Sie zu kommen,*

B e r t r a m

(zu Tode erschrocken)

Els?! *Wenn? Was sagen Sie da? les?*

J a n n o t

Am besten gleich. Dort ist die Tür.

B e r t r a m

Aber was sagen Sie denn da? Von wem reden Sie? Sie kennen Els?

J a n n o t

Ich kenne Els, besser als Sie ihre Schwester.

B e r t r a m

(völlig verstört)

Aber das ist ja furchtbar, das ist unmöglich! Ich begreife nichts mehr.

J a n n o t

Ich will Ihnen etwas sagen, was vielleicht hilft. Wenn ~~ich mit ihrer~~ *mit ihrer* Schwester ~~auf~~ und davon gehe, so werde ich Els hier zurücklassen müssen. Vielleicht nehmen Sie sich ihrer an.

1

(Bertrams und Sybils Elternhaus. Eine Veranda, die zu einem Garten niederführt, so daß der Garten den Hintergrund bildet und die Hälfte des von der Veranda erleuchteten Wohnraums die Bühne darstellt. Es ist Nachmittag. Sybil ist allein im Zimmer, voll Unruhe, an den Fenstern zu Terrasse und Garten. Endlich nach langem Entschluss durch die geöffnete Tür in den Garten rufend:)

S y b i l

Jannot!

(sie ist deutlich ratlos und in einer hilflosen Anspannung)

J a n n o t

(kommt aus dem Garten langsam die Treppe herauf und tritt durch die weit geöffnete Glastür zu ihr ein. Er ist in der Arbeitsgewandung des Gärtners. Er bleibt vor ihr stehen und fragt hart, gerade heraus und einfach:)

Was willst du?

S y b i l

Du?! Du sagst du zu mir.

J a n n o t

Ja. Du tust es ja auch.

S y b i l

(Wiederholt wie ein Echo)

Ja, ich tue es auch ...

J a n n o t

Was willst du? Hat sich etwas geändert? Kann ich dir behilflich sein?

S y b i l

Du kannst mir nicht helfen. Ich wollte dich bitten fortzu-
gehen, gleich und ohne mich, gleich und für immer. Du kannst
von mir fordern, was du willst, denn alles, was du forderst
kann man wie Sachen und Dinge geben. Ich glaube, ich weiß
jetzt, was du willst, oh, ich weiß es genau!

J a n n o t

Darin bist du besser unterrichtet als ich. Vor ein paar
Tagen wußte ich es auch noch.

S y b i l

(Forschend und zögernd)

Jetzt weißt du es nicht mehr.

(wieder in heftiger Abwehr)

Soll ich dich daran erinnern? Du willst mein Geld und
meinen Schmuck, du willst Reichtümer und die Macht, die
durch sie kommt. Du willst Geld, Geld, Geld, und alles,
was man für Geld haben kann.

J a n n o t

(erstaunt und einfach)

Ist das wertlos?

S y b i l

Nein, nein, es hat Wert. Du bist ehrlich wie ein Faustschläger.
Du bist nie aus einem anderen Grund in dieses Haus gekommen,
hast dich nie aus einem anderen Grund an mich herangemacht,
als nur, um mich auszurauben.

(verstört in sich schauend)

Bin ich es wirklich, die solche Worte der Schmach ausspricht?

J a n n o t

Mag sein. Komm mal her.

S y b i l

Erbarm dich! Laß mich!

J a n n o t

Also, komm her.

S y b i l

(zu ihm)

Du bist ein Dämon, ein Tier, weshalb hast du mich nicht
getötet

(an seiner Brust)

dann wäre jetzt Stille für mich und du hättest das Gleiche..
Mein Gott, es kommt jemand ..

J a n n o t

Es ist niemand da. Warum wimmerst du, wenn ich dich streich-
le. Ist es dir zu rauh und sind dir die Stellen nicht recht,
an die ich am liebsten rühre? Beschwerde dich getrost, es
nützt dich doch nichts. So gefällst du mir.

(kurz gefaßt)

Du rufst mich, um mir zu sagen, daß ich gehen soll, und
wenn ich gegangen bin, rufst du mich zurück. Weshalb bist
du nicht ehrlich?

S y b i l

Ehrlich?! Wenn dich das Geschrei einer Entwürdigten als
ehrlich berührt, will ich gern vor dir schreien.

(schreiend)

Kuß mich!

J a n n o t

Laß. Ich habe dich nicht entwürdigt. Was ihr für Worte habt. Wir leben einfach und sprechen weniger. Ich kann mir nicht erklären, was du meinst, aber ich möchte, du hättest mit deiner Anklage von vornhin recht, dann könnte ich jetzt dein Geld und deinen Schmuck nehmen und davongehen, und ich wüßte, was ich gewollt und was ich gekonnt habe.

S y b i l

Du kannst alles haben, was ich besitze.

J a n n o t

Das weiß ich.

S y b i l

Willst du es etwa nicht? Lüge doch! Lüge! Sage, du willst es nicht.

J a n n o t

Jetzt nicht mehr. Jetzt will ich es nicht mehr.

S y b i l

(starrt ihn lange in hohem Zweifel an, langsam:)

So sag, daß du mich liebst.

J a n n o t

Ja, ich sage, daß ich dich liebe.

S y b i l

Nein, nein, nein. Das ist diese entsetzliche Lüge. So hat es begonnen.

J a n n o t

Nein, so hat es geendet.

S y b i l

O! O! Kuß mich! Du lügst! Kuß mich! Du lügst!

J a n n o t

(hält sie von sich ab)

Ihr seid verdorben wie faules Heu, ihr glaubt nur noch, was man erklären kann. Als wäre das Leben ein Pfandleih-Geschäft. Es ist eine schreckliche Herzpest in der Welt.

S y b i l

Schweig. Tu etwas. Tu alles! Tu, was not ist, es gibt keine andere Heilung. Tu, tu! Ich will nicht denken, ich will das Schicksal!

J a n n o t

Laß mich los. Bring alles, was du hast, wir reisen fort noch in dieser Nacht. Rasch, steh nicht und glotz. Man ist mir auf den Fersen.

(Auf Sybils entsetzt fragende Geste)

Nichts brauchst du zu wissen, nichts zu denken, nichts zu glauben, du kannst nur noch gehorchen. Rasch. Was stehst du da und starrst mich an? Wir reisen heute Nacht.

S y b i l

Wohin?

J a n n o t

(ungeduldig, böse:)

Wirst du gehen?!

S y b i l (aufbrechend)

Sofort. O mein Gott. Ich habe nur meinen Schmuck, Geld habe ich nicht viel im Hause. Nimm rasch dies. Ich komme gleich.
(Sie nimmt ihr Perlenhalsband ab und gibt es ihm). Vielleicht....
Nimm rasch! So nimm doch!

5

(Sie stößt in der Tür rechts auf ihren Bruder Bertram. Er führt Sybil hinaus, kommt zurück und schließt die Tür. Jannot steht am Fenster und kehrt Bertram den Rücken, ohne irgend einen Anschein von Schreck, ohne einen Versuch zur Flucht)

B e r t r a m

Was bedeutet das? Wollen Sie mir das sofort sagen!

(Jannot schweigt, ohne sich zu rühren, mit gesenktem Kopf und deutlich, als hörte er nicht)

Ich fordere eine Aufklärung. Sofort!

J a n n o t

(ohne Aufwand und ohne sich umzuwenden)

Man wartet hier auf Ihre Schwester und wünscht allein zu sein, wenn sie zurückkommt.

B e r t r a m

Meine Schwester kommt nicht zurück.

(da Jannot unberührt und schweigend verharrt, entschlossen, hart)

Ich hörte vorhin unter anderem, als ich die Tür öffnen wollte, daß man Ihnen auf den Fersen ist.

(Jannot schweigt).

Es war vom Schmuck und Geld meiner Schwester die Rede.

J a n n o t

(jäh umgewandt, zornig)

Aber zum Teufel doch, zwischen ihr und mir. Was geht Sie das an?

B e r t r a m

Die Polizei wird es angehen.

J a n n o t (lachend)

Du bist ein kleinbürgerlicher Hund mit bunter Kravatte.

Nimmt da einer eine Damenbroche, ist er ein Verbrecher,

6
nimmt er ein ganzes Land, so ist er ein Held. Du bist
eine Laus zwischen Kerker und Reichsbank.

B e r t r a m

Jch bin einer, der die Ehre seiner Schwester verteidigt.

WISCONSIN BUND

Mo 16 8

1

~~Lehler, Lehler~~
FÜNFTER AKT.

(Spelunke. Hinter dem Wirtstisch ein Vieh von einem Schankkellner:

Schanktisch eine Bank mit
d armselig ein Strassenmädchen
rt. Vorn im rechten Vordergrund
chts im Hintergrund zwei Karten
höchst zweifelhafte Erschei-
me einiger Laute und Flüche del.
h Licht von aussen, gleichzei-
nlampe notdürftig erhellt).

Lechter Aufzug

(Lehler)

ffend um, jeden kurz musternd,
t dem Wirt ohne ein Wort.

und schwerfällig, zögernd und
Jannots Tischende und schenkt
. Er zieht sich wieder zurück,

a Jannot und begiebt sich wie-
Auge).

geggen die zwei kartenspielen-
mit Anzeichen unverkennbaren
Dirne im linken Hintergrund

Lechter Aufzug

(Lechter)

1

Letzter, letzter
F U N K T I O N A R A K T.

(Spelunke. Hinter dem Wirtstisch ein Vieh von einem Schankkellner: der Wirt. Im Hintergrunde links neben dem Schanktisch eine Bank mit einem kleinen Tisch davor, an dem bunt und armselig ein Strassenmädchen sitzt, die ihr Geld zählt und Brot verzehrt. Vorn im rechten Vordergrund Tische und Stühle. Vor dem Schanktisch rechts im Hintergrund zwei Karten spielende junge Burschen an einem Tisch, höchst zweifelhafte Erscheinungen. Die Scene bleibt stumm mit Ausnahme einiger Laute und Flüche der Spielenden. Es ist Abenddämmerung und noch Licht von aussen, gleichzeitig wird das ^{oder niedrige} Lokal von einer grünen Deckenlampe notdürftig erhellt).

J a n n o t

(tritt ein, schaut sich ohne Gruss prüfend um, jeden kurz musternd, lässt sich am Schanktisch nieder und winkt dem Wirt ohne ein Wort. Der Wirt, diensteifrig aber misstrauisch und schwerfällig, zögernd und forschend, tritt mit Flasche und Glas an Jannots Tischende und schenkt ihm ein, gleichfalls ohne Gruss und Wort. Er zieht sich wieder zurück, nachdem er Jannot eingesehen hat.)

J a n n o t

Lass die Flasche da.

W i r t

(kommt zurück, stellt die Flasche neben Jannot und begiebt sich wieder hinter den Tisch, Jannot besorgt im Auge).

J a n n o t

(bringt sich breit und herausfordernd gegen die zwei kartenspielenden Burschen in Stellung, die sich zuvor mit Anzeichen unverkennbaren Respekts mir ihm beschäftigt haben. Die Dirne im linken Hintergrund

2

beginnt sich das Gesicht zu pudern und die Lippen zu malen in deutlich zur Schau getragener Anteilnahme an Jannot. Beide Burschen versuchen jetzt, Jannot zu ignorieren, jedoch ihr Spiel wird unter seinen Blicken unsicher, der erste erhebt sich in ungeschickter Unbefangenheit, wirft dem Wirt Geld auf den Bartisch und nimmt seine Mütze. Der zweite folgt ihm, sie verschwinden wie verscheucht. Ihre Gebärden von Anteillosigkeit wirken fast lächerlich. Es bleibt still. Jannot trinkt und schenkt sich neu ein. Das Mädchen erhebt sich und tritt auf ihn zu)

D a s M ä d c h e n

Jannot?

J a n n o t

(nimmt ihre Hand von seiner Schulter und schiebt sie so unsanft auf die Tür zu, dass sie fast fällt. Sie bleibt vor dem Ausgang stehen und setzt erbittert zu ^{ne}euem Widerspruch an. Jannot winkt sie, fast freundlich, sehr gelassen, hinaus. Sie geht wortlos)

W i r t

Du schaffst dir Raum auf meine Kosten.

J a n n o t

Ist dein Dreckloch noch so sicher wie sonst?

W i r t

Mir kann keiner etwas nachweisen.

J a n n o t

Deinen Raum hast du sofort wieder zurück und, wenn du willst, auch die Zeche für deine Auswanderer. Ich brauche deinen Raum nicht. Ich brauche Geld.

W i r t

Ich werde Nachricht an Süssenhut schicken.

(er ruft etwas durch die Klappe in der Wand nach hinten und macht Zeichen).

J a n n o t

Du wirst ^{keine} ~~nicht~~ Nachricht schicken.

(da der Wirt den Anschein erweckt, als wollte er sich drücken)

Bleib da. Süssenhut geht es nichts an, dass ich diesmal mehr Raum brauche als deinen Saustall. Los also, ich habe wenig Zeit, man ist mir auf der Spur.

W i r t

Was? Weshalb? Das wäre das erste Mal, dass dir ein Strick reisst. Wer hat dich verpiffen?

J a n n o t

Wieviel Geld hast du? Ich kann nicht mehr nach Hause.

W i r t

Der Teufel soll, mich in diesem Augenblick holen, wenn ich mehr als die paar schäbigen Kröten im Sack habe, die mir das Gesindel diesen Abend zugetragen hat. kaum eine Handvoll Nickel.

J a n n o t

Der Teufel bringt dich sofort zurück, aber ich lasse dich nicht eher aus, als bis ich Geld habe. Ich brauche fünfhundert. Marsch!

W i r t

Ich will auf der Stelle verrecken, wenn ich mehr als

hundert Mark im Hause habe.

J a n n o t

(steht drohend auf)

W i r t

(brüllend vor Angst)

Das ist Erpressung!

J a n n o t

(lachend)

Daran erkennt man den Gauner deiner Klasse, dass er Moral heult, wenn man auf seinen Raub aus ist. Du bleibst Zeit deines Lebens ein Stümper. Bin ich dir schon einen Heller schuldig geblieben?

W i r t

Soll ich mein Geld bei deiner Moral auf Zinsen legen? Du bist ein Gemütsmensch

Solchen Leuten leiht man nicht. Ehrlich sind nur die ~~ech-~~
~~ten Räuber.~~ *glaubwürdigen Gauner.*

J a n n o t

Wenn ich dich nur daran erinnert habe, dass ich mit deiner Dreckseele keine Gemeinschaft wünsche, so hast du schon ein Anrecht darauf, mich für einen Narren zu halten. Hier ist ein Pfand.

W i r t

(ergreift gierig das ~~Pfand~~ Halsband, das Jannot auf den Tisch geworfen hat, er hält es ans Licht, tritt damit zurück, starrt Jannot an, fast ehrfürchtig

Ah, Jannot! Ja ja, da sieht man ^{das}. Da bist du der Alte.

Was bellst du mich da grundlos an und jagst einem den Ver-
stand in die Därme. Warte . . .

*V
die Fäden an
die Jofenau
knüpft und
die andere
Hand*

(er nestelt ^V einen Brustbeutel heraus, in weitem Abstand von Jannot hinter dem Bartisch)

J a n n o t

Es ist ein Pfand, kein Kauf.

W i r t

(übereilfertig, bis zum Zittern benommen, unvorsichtig gierig)

Nur ein Pfand! Vorläufig natürlich nur ein Pfand, gewiss!
Ganz nach Befehl. Ein schönes Stück! du siehst, dass ich es
ehrlich meine. Sagt das ein Gauner? So spricht ein Freund.
Weshalb vorher das Gebrüll?

J a n n o t

Ausser dir hat niemand gebrüllt. Ich trenne mich ungern
davon, es ist ein Andenken.

W i r t

(lacht dröhnend)

Ein Andenken! Ein Andenken! Ausgezeichnet!

J a n n o t

(betrachtet stumm und fast gierig den Lachenden)

W i r t

(verstummt befangen, stammelnd:)

Doch wohl ein Andenken..., *unsterblich ein Andenken!*

J a n n o t

So ein Lachen! ~~Das dröhnt an der Schwelle zu eurem Ge-~~
~~deihen!~~ Eine schwarze Mauer, da finde hinüber wer kann.
Scheisserl!

W i r t

(unbeirrt, glücklich befangen) *Ein Feuerschmuck! Ich habe es
hier gesagt.* - Ein respektables Souvenir!

J a n n o t

Ich gebe es immer noch lieber her als die Haltung, der
ich es verdanke.

W i r t

Hier ist das Geld, Herr . . .

J a n n o t

(steckt das Geld achtlos in die Seitentasche seines Rocks)

erst nach Herr?! Herr, sagst du? Der wäre ich wohl, aber ~~du bist~~
für ~~einen~~ ^{nachher} Diener zu schlecht.

W i r t

Hallo. Sachte. Abstand. Du wärst, wie man hört, für sol-
chen Posten nicht zu schlecht. Ein herrliches Stück.

J a n n o t

Steck es weg. Wenn du es aus der Hand gibst, breche ich
dir alle Finger einzeln.

W i r t

(jetzt beruhigt, derb, kalt)

Auf mich ist Verlass.

J a n n o t

(abgewandt, für sich)

Die beste Sache zerkratzt, zerspieen, zerfaucht.

(er schenkt sich ein und trinkt)

Hast du den letzten Funken Gefühl nicht unter den Stie-

fein, so bleibt dein Erfolg in der Welt ein *luxur*
 Bettel. Nur Schufte ~~bluten~~ *monder* ungestraft. Sag deinen Weg einem
 Weib, und du brichst das Genick beim nächsten Schritt.

W i r t

Die Els, wie man's versteht? Das wäre! Das plappert und
 rinnt, oben wie unten. So ein Loch lässt sich nur auf eine
 einzige Art zuverlässig schliessen, so wie der Kasten hier.

(Er schliesst das Halsband in eine Kasette, Lachend)

Her mit dem Schlüssel. (*Er schiebt ihn kathetisch ein*)

J a n n o t

Halt die Schnauze. / Ich bin nicht hier gewesen, hast du ver-
 standen?

W i r t

Da gehst du besser durch den Hof hinaus. Man weiss hier nie
 wer hinter den Häuserecken herumlauert.

(Die Tür wird aufgestossen. In ihr erscheint laut, hell, vollkommen
 verwildert und ausser sich)

E l s

Jannot!

J a n n o t

Dumkommst mir unter die Augen?

E l s

Wo sollte ich denn sonst hin, wenn ich nicht zu dir soll?

J a n n o t

Du hast mir die Polizei auf den Hals gehetzt.

E l s

Das ist nicht wahr! Das hat Bertram getan.

J a n n o t

(zum Wirt)

Scher dich hinaus, wir haben hier zu reden.

(Der Wirt gehorcht augenblicklich, verschwindet in der Tür hinter dem Schanktisch).

E l s

Lass mich nicht allein, Jannot. Lass mich nicht allein. Ich weiss alles. Du willst mit Sibyl auf und davon. Du willst nicht ihr Geld, willst nicht Macht, nicht Erfolg, nicht alles, was du gesagt hast. Du willst sie, nur sie. So ist es gekommen.

nicht die Rube

J a n n o t

Wenn ich auf und davon muss, so weisst du selbst am besten, weshalb. Die Frau, die ich mit mir nehme, ist mir ~~vollständig gleichgültig~~, aber der Weg, dieser Weg jetzt empor ins Helle zu Menschenwürde, Achtung, Wirken und einem ^{neuen} Dasein, ^{der} ist der letzte, der einzige Weg noch. Ich gehe ihn, oder ich gehe unter, ^{oder um's Leben} verrecke in diesem Lebensdreck, in diesem Blutsumpf, in dieser Marter von Gier und Erleiden, von Verbrechen und Durst, von Blut und Kot, *von fanatischen Reden der Tallosen.*

was er für mich, kein für mich, für alle.

E l s

Was sagst du denn für Worte!

Was sagst du denn, Jannot?! Siehst du nicht, dass ich nicht mehr atmen kann?! Meinst du, dass ich eine Stunde

leben kann ohne dich?

(sie lacht laut, lange und schrecklich)

Was du nicht weisst, du Böser, du Starker. Du musst mich töten, hörst du, wenn du mich verlassen willst und mit diesem Mädchen die Wege gehst, die du mit mir gegangen bist.

J a n n o t

Ich weiss meinen Weg ohne dich. Er geht durch diese Tür, ohne dich. Mach Platz.

E l s

(an der Tür, die sie mit ihrem Körper ^{deckt} ~~versperrt~~)

Was war das für ein schändlich süsser Weg. Jannot, mein Geliebter, was hast du aus mir gemacht. Jetzt musst du dich erbarmen. Jannot, lösche das Licht nicht aus, lösche das Licht nicht aus! Soll ich von dir fort und zurück? Wohin soll ich denn gehen? Ich kann nur mein Herz nehmen und es vor dich hinlegen und in mein Grab gehen. Nicht einmal ein Grab gibt es für mich ohne dich, ohne dass du mir sagst: Els, hier ist es.

J a n n o t

Sag mir, was Kraft ist, du Geist aller Welt -- rufe ich Gott an, wo ich zwischen Verbrechen und Hoffnung das Leben will? Das Herz lässt sich verlernen. Els, ich habe das Herz verlernt, geh, sag ich, geh.

E l s

Nur dein Herz ruf ich an. Wir haben sonst nichts, wir alle nicht. Es gibt keinen anderen Weg in der Welt.

*Alles andere ist Gleichgültig, Gleichgültig!
So Gleichgültig, wie der Staub am Seil.*

der abgetanen Zeit.

Wie die Leichen der toten Tagede,

✓ Ich kann nicht leben als ein ~~Bieger~~. Ich
~~Lebend~~ ein ~~Körper~~ ein ~~Vorbereiter~~
~~sein~~.

J a n n o t

Wenn ich erreicht und gefunden habe, was ich erreichen will
so werde ich dich wiederfinden. Erbarmen und Gerechtigkeit,
Güte will ich haben, ich will so liebevoll sein, dass Gott
alle Untat meines Lebens in Gnade verhüllt. Aber ich muss
aus der schmutzigen Nacht von Elend, Schande, Verbrechen
hinaus. Die reinste Quelle trübt sich im Strassenkot. Wenn
du mich lieb hast, so lass mich gehen. Lass mich gehen, Els!
Glaube an mich, ich werde zu dir zurückkehren.

*Ich habe Zeit, die alles noch aus dem Leben zu retten
trachtet.* *E l s* *Verflucht
seiner Reitlein*

Ich kann nicht verstehen, was du sagst. Du lügst. Ich kann
nur hören: du willst fort. Ach, so gut, so gut war dein
böses Herz. So verstehe doch, dass ich nicht atmen kann,
nicht atmen!

J a n n o t

Du sollst alles von mir haben, was du brauchst, um gut und
menschenwürdig leben zu können, besser als jemals - von
mir erholt man sich.

E l s

Gut und menschenwürdig sagst du? O Jannot, das ist das erste
Mal, dass du schlecht bist!

J a n n o t

Dir ist nicht zu helfen. Aber mir! Wart und du wirst sehen.
Jetzt geh du! Lass mich nicht roh werden. Mich hält nichts
zurück, nichts, das schwöre ich dir bei allem, was noch in
mir lebt. Ich werde diesen und keinen anderen Weg gehen.
Rede ich denn von gut oder böse? Was weiss ich davon. Es

*Ich sehe da
fern eine hellige
den Namen Weiss
ich nicht.*

Es geht nicht um mich, Es, nicht um mich,
Ach ganze es doch um mich! Da warste ich
einer neuen, neuen Weg. In den alten
Himmel kommt man leicht! Den neuen,
den neuen ^{und} noch die Schätze mit der
Farbe

12

gibt nicht zwei Mäuler in der Welt, die darüber das gleiche Plärren. Aber ich sehe mit fürchterlicher Deutlichkeit, dass es für uns Menschen keine Freiheit mehr gibt, wenn wir sie Gott nicht mit des Teufels Hilfe abschwindeln. Jeder mag sie suchen, wo er will, ~~aber so~~ wie ich erschaffen bin, ~~sehe~~ ^{ich} ich für mich, wo ~~licht~~ ^{es hell oder} scheint und wo es dunkel ist.

E l s
Du siehst es nicht! Du verstehst es nicht! - Oh,
Das heisst alles nur, dass du Sibyl liebst.

J a n n o t

Das Mädchen ist mir so gleichgültig wie alles, was mich hindern könnte, und so wichtig, wie alles, was mir nützt.

E l s

So bin ich dir gleichgültig.²

J a n n o t

Du bist mir so lieb wie am ersten Tag. *Jetzt weiss es schon, jetzt oder nie!*

E l s

Bin ich dir noch so lieb wie am ersten Tag? Sag es noch ein Mal.

(sie nähert sich ihm in einer grossen zärtlichen Gebärde der Hingabe)

J a n n o t

(unsicher und zögernd)

Wäre doch,
Ich muss fort. ich muss fort!

(er schliesst sie in die Arme)

Ich seh dich wieder, wie könnte ~~ich~~ ^{das} anders ~~sein~~.

(er greift in die Seitentasche seines Rocks) Hier ist Geld. *V. Nebenstich*

(Els umarmt ihn)

E l s

(holt von hinten her weit mit dem Messer aus und stösst es mit einem lauten Schrei Jannot ins Herz. Jannot und Els prallen auseinander. Jannot stützt sich an dem Tisch, der mit ihm umfällt. Els steht mit wildem Keuchen an der Tür, die sie mit weit ausgebreiteten Armen deckt, als könnte der tödlich Getroffene noch entweichen. Schreiend:)

Ich kann wieder atmen, ich kann wieder atmen! Ich wollte nur atmen, nur atmen! Jetzt leibst du bei mir. Jetzt kann ich sehen, wohnen du selbst! (ah)

Der Raum ist von nichts erfürter als von ihrem tiefen, beiderseitigen Atemzüge, unter dessen dumpfem nach kürzern Todeskampf am Boden erlischt.

folgt Jannot: ~~Lybelle~~. kühne Beel,
Reizant (beherzigen) Bekehrte. Lybelle
letzte Camy.

Jannot
Haltet das Holz! Das Holz ^{aber} hinter den
Türmen.

(Spelunke. Hinter dem Wirtstisch ein Vieh von einem Schankkellner: der Wirt. Im Hintergrunde links neben dem Schanktisch eine Bank mit einem kleinen Tisch davor, an dem bunt und armselig ein Strassenmädchen sitzt, die ihr Geld zählt und Brot verzehrt. Vorn im rechten Vordergrund Tische und Stühle. Vor dem Schanktisch rechts im Hintergrund zwei Karten spielende junge Burschen an einem Tisch, höchst zweifelhafte Erscheinungen. Die Scene bleibt stumm mit Ausnahme einiger Laute und Flüche der Spielenden. Es ist Abenddämmerung und noch Licht von aussen, gleichzeitig wird das sehr niedrige Lokal von einer grünen Deckenlampe notdürftig erhellt).

J a n n o t

(tritt ein, schaut sich ohne Gruss prüfend um, jeden kurz musternd, lässt sich am Schanktisch nieder und winkt dem Wirt ohne ein Wort. Der Wirt, diensteifrig aber misstrauisch und schwerfällig, zögernd und forschend, tritt mit Flasche und Glas an Jannots Tischende und schenkt ihm ein, gleichfalls ohne Gruss und Wort. Er zieht sich wieder zurück, nachdem er Jannot eingeschenkt hat).

J a n n o t

Lass die Flasche da.

W i r t

(kommt zurück, stellt die Flasche neben Jannot und begibt sich wieder hinter den Tisch, Jannot besorgt im Auge).

J a n n o t

(bringt sich breit und herausfordernd gegen die zwei kar-

kartenspielenden Burschen in Stellung, die sich zuvor mit Anzeichen unverkennbaren Respekts mit ihm beschäftigt haben. Die Dirne im linken Hintergrund beginnt sich das Gesicht zu pudern und die Lippen zu malen in deutlich zur Schau getragener Anteilnahme an Jannot. Beide Burschen versuchen jetzt, Jannot zu ignorieren, jedoch ihr Spiel wird unter seinen Blicken unsicher, der erste erhebt sich in ungeschickter Unbefangenheit, wirft dem Wirt Geld auf den Bartisch und nimmt seine Mütze. Der zweite folgt ihm, sie verschwinden wie verscheucht. Ihre Gebärden von Anteillosigkeit wirken fast lächerlich. Es bleibt still. Jannot trinkt und schenkt sich neu ein. Das Mädchen erhebt sich und tritt auf ihn zu).

D a s M ä d c h e n

Jannot?

J a n n o t

(nimmt ihre Hand von seiner Schulter und schiebt sie so unsanft auf die Tür zu, dass sie fast fällt. Sie bleibt vor dem Ausgang stehen und setzt erbittert zu neuem Widerspruch an. Jannot winkt sie, fast freundlich, sehr gelassen, hinaus. Sie geht wortlos)

W i r t

Du schaffst dir Raum auf meine Kosten.

J a n n o t

Jst dein Dreckloch noch so sicher wie sonst?

W i r t

Mir kann keiner etwas nachweisen.

J a n n o t

Deinen Raum hast du sofort wieder zurück, und, wenn du

willst, auch die Zeche für deine Auswanderer. Jch brauche deinen Raum nicht. Jch brauche Geld.

W i r t

Jch werde Nachricht an Süssenhut schicken.

(er ruft etwas durch die Klappe in der Wand nach hinten und macht Zeichen).

J a n n o t

Du wirst keine Nachricht schicken.

(da der Wirt den Anschein erweckt, als wollte er sich drücken:)

Bleib da. Süssenhut geht es nichts an, dass ich diesmal mehr Raum brauche als deinen Saustall. Los also, ich habe wenig Zeit, man ist mir auf der Spur.

W i r t

Was? Weshalb? das wäre das erste Mal, dass dir ein Strick reisst. Wer hat dich verpfiffen?

J a n n o t

Wieviel Geld hast du? Jch kann nicht mehr nach Hause.

W i r t

Der Teufel soll mich in diesem Augenblick holen, wenn ich mehr als die paar schäbigen Kröten im Sack habe, die mir das Gesindel diesen Abend zugetragen hat. Kaum eine Handvoll Nickel.

J a n n o t

Der Teufel bringt dich sofort zurück, aber ich lasse dich nicht eher aus, als bis ich Geld habe. Jch brauche fünfhundert. Marsch!

W i r t

Jch will auf der Stelle verrecken, wenn ich mehr als

hundert Mark im Hause habe.

J a n n o t

(steht drohend auf)

W i r t

(brüllend vor Angst)

Das ist Erpressung!

J a n n o t

(lachend)

Daran erkennt man den Gauner deiner Klasse, dass er Moral heult, wenn man auf seinen Raub aus ist. Du bleibst Zeit deines Lebens ein Stümper. Bin ich dir schon einen Heller schuldig geblieben?

W i r t

Soll ich mein Geld bei deiner Moral auf Zinsen legen? Du bist ein Gemütsmensch.

Solchen Leuten leiht man nicht. Ehrlich sind nur die geborenen Gauner.

J a n n o t

Wenn ich dich nur daran erinnert habe, dass ich mit deiner Dreckseele keine Gemeinschaft wünsche, so hast du schon ein Anrecht darauf, mich für einen Narren zu halten. Hier ist ein Pfand.

W i r t

(ergreift gierig das Perlenhalsband, das Jannot auf den Tisch geworfen hat, er hält es ans Licht, tritt damit zurück, starrt Jannot an, fast ehrfürchtig)

Ah, Jannot! Ja ja, da sieht man es. Da bist du der Alte.

Was bellst du mich da grundlos an und jagst einem den
Verstand in die Därme. Warte

(er nestelt, die Perlen an den Zähnen reibend, mit der anderen
Hand einen Brustbeutel heraus, in weitem Abstand von Jannot
hinter dem Bartisch)

J a n n o t

Es ist ein Pfand, kein Kauf.

W i r t

(übereilfertig, bis zum Zittern benommen, unvorsichtig gierig)

Nur ein Pfand! Vorläufig natürlich nur ein Pfand, gewiss!
Ganz nach Befehl. Ein schönes Stück! du siehst, dass ich
es ehrlich meine. Sagt das ein Gauner? So spricht ein
Freund. Weshalb vorher das Gebrüll?

J a n n o t

Ausser dir hat niemand gebrüllt. Ich trenne mich ungern
davon, es ist ein Andenken.

W i r t

(lacht dröhnend)

Ein Andenken! Ein Andenken! Ausgezeichnet!

J a n n o t

(betrachtet stumm und fast gierig den Lachenden)

W i r t

(verstummt befangen, stammelnd:)

Doch wohl ein Andenken ..., natürlich ein Andenken!

J a n n o t

So ein Lachen! Eine schwarze Mauer, da finde hinüber
wer kann. Scheisskerl!

W i r t

(unbeirrt, glücklich befangen)

Ein Gemütsmensch! Ich habe es immer gesagt.-

Ein respektables Souvenir!

J a n n o t

Ich gebe es immer noch lieber her als die Haltung, der ich es verdanke.

W i r t

Hier ist das Geld, Herr

J a n n o t

(steckt das Geld achtlos in die Seitentasche seines Rocks)

Herr?! Herr , sagst du? Der wäre ich wohl, aber du bist für einen rechten Diener zu schlecht.

W i r t

Hallo. Sachte. Abstand. Du warst, wie man hört, für einen solchen Posten nicht zu schlecht-. Ein herrliches Stück!

J a n n o t

Steck es weg. Wenn du es aus der Hand gibst, breche ich dir alle Finger einzeln.

W i r t

(jetzt beruhigt, derb, kalt)

Auf mich ist Verlass.

J a n n o t

(abgewandt, für sich)

Die beste Sache zerkratzt, zerspieen, zerfaucht.

(er schenkt sich ein und trinkt)

Hast du den letzten Funken Gefühl nicht unter den Stie-

7
feln, so bleibt dein Erfolg in der Welt ein leerer
Bettel. Nur Schufte morden ungestraft. Sag deinen Weg
einem Weib, und du brichst das Genick beim nächsten
Schritt.

W i r t

Die Els, wie mans versteht? Das wäre! Das plappert und
rinnt, oben wie unten. So ein Loch lässt sich nur auf eine
einzige Art zuverlässig schliessen, so wie der Kasten hier
(Er schliesst das Halsband in eine Kasette, Lachend)

Her mit dem Schlüssel (Er schiebt ihn pathetisch ein)

J a n n o t

Halt die Schnauze.- Ich bin nicht hier gewesen, hast du
verstanden?

W i r t

Da gehst du besser durch den Hof hinaus. Man weiss hier
nie, wer hinter den Häuserecken herumlauert.
(Die Tür wird aufgestossen. Jn ihr erscheint laut, hell, voll-
kommen verwildert und ausser sich)

E l s

Jannot!

J a n n o t

Du kommst mir unter die Augen?

E l s

Wo sollte ich denn sonst hin, wenn ich nicht zu dir soll?

J a n n o t

Du hast mir die Polizei auf den Hals gehetzt!

E l s

Das ist nicht wahr! Das hat Bertram getan.

J a n n o t (zum Wirt)

Scher dich hinaus, wir haben hier zu reden.

(Der Wirt gehorcht augenblicklich, verschwindet in der Tür hinter dem Schanktisch).

E l s

Lass mich nicht allein, Jannot. Lass mich nicht allein. Ich weiss alles. Du willst mit Sybil auf und davon. Du willst nicht ihr Geld, willst nicht Macht, nicht Erfolg, nicht die Zukunft, nicht alles, was du gesagt hast. Du willst sie, nur sie. So ist es gekommen.

J a n n o t

Wenn ich auf und davon muss, so weisst du selbst, am besten, weshalb. Die Frau, die ich mit mir nehme, ist mir der Weg, dieser Weg jetzt empor ins Helle, zu Menschenwürde, Achtung, Wirken und einem neuen Dasein, nicht nur für mich, nein, für Viele, für Alle. Es ist der letzte, der einzige Weg noch. Ich gehe ihn, oder ich gehe unter, verrecke wie ein Tier in diesem Lebensdreck, in diesem Blutsumpf, in dieser Marter von Gier und Erleiden, von Verbrechen und Durst, von Blut und Kot, von faulenden Resten der Tatlosen.

E l s

Was sagst du denn, Jannot?! Was sagst du denn für Worte! Siehst du nicht, dass ich nicht mehr atmen kann?! Meinst du, dass ich eine Stunde leben kann ohne dich?

(sie lacht laut, lange und schrecklich)

Was du nicht weisst, du Böser, du Starker. Du musst mich töten, hörst du, wenn du mich verlassen willst und mit diesem Mädchen die Wege gehst, die du mit mir gegangen bist.

J a n n o t

Ich weiss meinen Weg ohne dich. Er geht durch diese Tür, ohne dich, Mach Platz.

E l s

(an der Tür, die sie mit ihrem Körper deckt)

Was war das für ein schändlich süsser Weg. Jannot, mein Geliebter, was hast du aus mir gemacht. Jetzt musst du dich erbarmen. Jannot, lösche das Licht nicht aus, lösche das Licht nicht aus! Soll ich von dir fort und zurück? Wohin soll ich denn gehen? Ich kann nur mein Herz nehmen und es vor dich hinlegen und in mein Grab gehen. Nicht einmal ein Grab gibt es für mich ohne dich, ohne dass du mir sagst: Els, hier ist es.

J a n n o t

Sag mir, was Kraft ist, du Geist aller Welt -- rufe ich Gott an, wo ich zwischen Verbrechen und Hoffnung das Leben will? Das Herz lässt sich verlernen. Els, ich habe das Herz verlernt, geh, sag ich, geh.

E l s

Nur dein Herz ruf ich an. Wir haben sonst nichts, wir alle nicht. Es gibt keinen anderen Weg in der Welt. Alles andere ist gleichgültig, gleichgültig! So gleichgültig, wie

wie der Staub am Schuh.

J a n n o t

Wenn ich erreicht und gefunden habe, was ich erreichen will, so werde ich dich wiederfinden. Erbarmen und Gerechtigkeit, Güte will ich haben, ich will so liebevoll sein, dass Gott alle Untat meines Lebens in Gnade verhüllt. Aber ich muss aus der schmutzigen Nacht von Elend Schande, Verbrechen hinaus. Ich kann nicht leben wie die Seichen den toten Tagen, der abgetanen Zeit. Die reinste Quelle trübt sich im Strassenkot. Wenn du mich lieb hast, so lass mich gehen. Lass mich gehen, Els! Glaube an mich, ich werde zu dir zurückkehren.

E l s

Ich kann nicht verstehen, was du sagst. Du lügst. Ich kam nur hören: du willst fort. Ach, so gut, so gut war dein böses Herz. So verstehe doch, dass ich nicht atmen kann, nicht atmen!

J a n n o t

Du sollst alles von mir haben, was du brauchst, um gut und menschenwürdig leben zu können, besser als jemals - von mir erholt man sich.

E l s

Gut und menschenwürdig sagst du? O, Jannot, das ist das erste Mal, dass du schlecht bist!

J a n n o t

Dir ist nicht zu helfen. Aber mir! Wart, und du wirst sehen, Jetzt geh du! Lass mich nicht roh werden. Mich hält nichts zurück, nichts, das schwöre ich dir bei allem, was

was noch in mir lebt. Ich sehe da fern eine Helligkeit, den Namen weiss ich nicht. Ich werde diesen und keinen anderen Weg gehen. Rede ich denn von gut oder böse? Was weiss ich davon. Es gibt nicht zwei Mäuler in der Welt, die darüber das Gleiche plärren. Aber ich sehe mit fürchterlicher Deutlichkeit, dass es für uns Menschen keine Freiheit mehr gibt, wenn wir sie Gott nicht mit des Teufels Hilfe abschwindeln. Jeder mag sie suchen, wo er will, Ich sehe für mich, wo es hell oder dunkel ist.

E l s

Du siehst es nicht! Du siehst es nicht! - Oh, das heisst alles nur, dass du Sybil liebst.

J a n n o t

Das Mädchen ist mir so gleichgültig wie alles, was mich hindern könnte, und so wichtig, wie alles, was mir nützt.

E l s

So bin ich dir gleichgültig?

J a n n o t

Du bist mir so lieb wie am ersten Tag. Jetzt muss es gelingen, jetzt oder nie!

E l s

Bin ich dir noch so lieb wie am ersten Tag? Sag es noch ein Mal.

(sie nähert sich ihm in einer grossen zärtlichen Gebärde der Hingabe)

J a n n o t

(unsicher und zögernd)

Ich muss fort. Höre doch, ich muss fort!

(er schliesst sie in die Arme)

Jch seh dich wieder, wie könnt-e das anders sein.

(er greift in die Seiten-tasche seines Rocks) Hier ist Geld.

(Els nimmt es nicht.)

Es geht nicht um mich, Els, nicht um mich! Ach, ginge
es doch um mich! Da wüsste ich einen reinen, graden Weg!

Jn den alten Himmel kommt man leicht! Den neuen, den su-
chen nur noch die Schächer mit der Fackel.

E l s

(holt von hinten her weit mit dem Messer aus und stösst es
mit einem lauten Schrei Jannot ins Herz. Jannot und Els pral-
len auseinander. Jannot stützt sich an dem Tisch, der mit ihm
umfällt. Els steht mit wildem Keuchen an der Tür, die sie mit
weit ausgebreiteten Armen deckt, als könnte der tödlich Ge-
troffene noch entweichen. Schreiend:)

Jch kann wieder atmen, ich kann wieder atmen! Jch
wollte nur atmen, nur atmen: Jetzt bleibst du bei
mir. Jetzt kannich gehen, wohin du gehst!

(Ab)

B e r t r a m

Ich soll zulassen, dass meine Schwester in ihr Verderben rennt. Sie bieten mir einen schmutzigen Handel an. Allbarmherziger Gott, in was sind wir alle hineingeraten!

J a n n o t

Von meiner Seite ist da nichts schmutzig. Woher wissen Sie, ~~das~~ Ihre Schwester bei diesem Tausch unglücklicher sein wird als ~~sie~~ ^{vorher?} Jetzt lassen Sie mich allein.

B e r t r a m

Man sollte Sie, wie Sie da stehen, niederschliessen.

J a n n o t

Verstehen Sie nicht, dass man sich dem zu entziehen sucht? Ich habe keine Zeit mit Reden zu verlieren.

Sibyll
~~offnet die Thüre~~ und wird von Bertram
~~hath am~~ Schindort einzubringen. ~~gibst ihr~~ in Rücken

Bertram
Du bleibst draussen.

Sibyll
braucht den Zwisch, ohne ihn zu
kriechen
Jauno!

Jauno!
(Hört Bertram Zorn, klopft die Thüre:)
Du weisst, wo wir uns treffen?

Sibyll
Ja ja ja. Ich komme.

Jauno! ah durch des Carven

Reihenfolge der vier Aufzüge

und

Inhaltsangabe ohne Handlung.

1. A U F Z U G.

Bertram und Sybils Wohnzimmer im vornehmen Hause ihrer Eltern. Bertram: 35 Jahre alt, Sybil: 25 Jahre alt.

1. Scene.

Baron Bertram überrascht seinen Diener Fritz beim Durchsuchen der Post auf dem Schreibtisch seiner Schwester und lässt sich hierauf mit ihm in ein Gespräch ein über den neu engagierten Gärtner (Jannot).

2. Scene.

Bertram -Sybils Bruder- gerät im Anschluss an die Unterhaltung mit dem Diener mit ihr in ein allgemeines Gespräch über Lage, Geld, Moral, Ethik, sehr klug, sehr gemessen, sehr kurz. Bertram geht fort, tritt ab.-
Im Rahmen der Tür erscheint auf Sybils Ruf in den Garten Jannot selbst.

(1. Scene zwischen Jannot und Sybil im Manuskript fertig).

2. A U F Z U G.

Els Dachkammer, in der sie mit Jannot haust. Armselig, spärlich, ordentlich. Man spürt über Armut und Gerümpel die ordnende Hand von Els.

E l s selbst:

Ein durchaus gehaltener, nur äusserlich verwilderter, leidenschaftlicher dunkler Mädchentypus von grossen vitalen Kräften; gesund, stark, sinnlich, einfach, echt, wild.

In der Dachkammer sind anwesend:

Jannot, Els, Reiserling, Süssenhut, Schnuckebell.

Die Scene beginnt mit dem Erwachen Reiserlings auf dem Ruhebett im Winkel des Raumes unter dem schrägen Dach. (Scene fertig).

Dann Reiserling, dann Jannot, der alle hinauswirft. Entscheiden der ersten Scene zwischen Jannot und Els. (Scene fertig).

3. A U F Z U G.

Nächtlicher Garten von Bertrams Villa. Im Hintergrund das hell erleuchtete Fenster des Wohnzimmers, das wie eine Tür fast bis zum Boden herunterreicht. Das Fenster ist durch einen lichten durchscheinenden Vorhang verhüllt. Es brennt Licht im Raum. Der Garten liegt in halber Dämmerung. Es erscheint von links in deutlich aufgelöstem leidenschaftlich beteiligtem Zustande, in Sorge und Neugier in der Dämmerung des Gartens E l s. Schaut horchend und abwartend zum Fenster herauf. Von der anderen Seite -von Els nicht bemerkt- erscheint mit der gleichen Absicht zu beobachten, Sybils Bruder Bertram. Es vollzieht sich jetzt auf dem Lichthintergrund des Vorhangs ein unverkennbar deutliches Liebes-Schattenspiel zwischen Jannot (dem Gärtner) und Sybil. In diesem Moment entdeckt Bertram im dunklen Garten E l s, die er vergeblich in einem Wortwechsel dahin zu bekommen sucht, dass sie leise spricht. Es kommt zwischen den beiden zu einer leidenschaftlichen und völlig entbundenen Aussprache, bei der Bertram zum ersten Mal das Erlebnis einer unfasslichen, ungebundenen und wilden Natur hat. Das Fenster erlischt.

Die Scene endet damit, dass Bertram, völlig fasziniert von E l s, sich nicht von ihr zu lösen vermag und ihr folgt. (Scenefertig).

4. A U F Z U G.

E l s Dachkammer wieder. Bertram - Els in Gegenwart von
Reiserling und Schnuckebell. Dann Els und Jannot. Dann
Sybil und Els. (Scene fertig).

5. A U F Z U G.

Sybils Elternhaus. Auseinandersetzung zwischen Sybil und Jannot. Sybil, die jetzt Jannots Geliebte geworden ist, hat den leidenschaftlichen Wunsch, sich von ihm zu trennen, da sie erkannt hat, dass er nie etwas anderes von ihr gewollt hat, als sie auszurauben. Über ihrer Auseinandersetzung wird deutlich, dass Jannot zwar diesen Plan gehabt hat, dass er aber an seinem kaltherzigen Raubzug daran scheitert, dass er sie liebt. (Scene fertig).

Der Aufzug endet mit dem Auftreten Bertrams, der einen Teil der laut geführten Unterredung gehört hat und bei der er gemerkt hat, dass es sich um Schmuck und Geld der Schwester handelt. Bertram droht ihm mit der Polizei. Jannot völlig unbekümmert um das Auftreten Bertrams erinnert in der letzten Scene Sybil daran, dass sie miteinander fort wollen und nennt eine Spelunke, in der sie sich treffen wollen. Sie gibt ihm im letzten Augenblick ein Perlenhalsband.

6. A U F Z U G.

Die Scene beginnt damit, dass Jannot in der Spelunke sitzt und das Halsband verkauft. Als er das Geld hat, tritt Els auf, die jetzt völlig im Bilde der Lage Jannot daran hindert mit Sybil fortzugehen. Die Scene endet damit, dass Els Jannot ersticht.

Im letzten Augenblick kommt Sybil. Gleichzeitig sind anwesend Schnuckebell und Reiserling.

- - - - -

S C H L U S S.

Reihenfolge der vier Aufzüge

und

Inhaltsangabe ohne Handlung.

1. A U F Z U G.

Bertram und Sybils Wohnzimmer im vornehmen Hause ihrer Eltern. Bertram: 35 Jahre alt, Sybil: 25 Jahre alt.

1. Scene.

Baron Bertram überrascht seinen Diener Fritz beim Durchsuchen der Post auf dem Schreibtisch seiner Schwester und lässt sich hierauf mit ihm in ein Gespräch ein über den neu engagierten Gärtner (Jannot).

2. Scene.

Bertram -Sybils Bruder- gerät im Anschluss an die Unterhaltung mit dem Diener mit ihr in ein allgemeines Gespräch über Lage, Geld, Moral, Ethik, sehr klug, sehr gemessen, sehr kurz. Bertram geht fort, tritt ab.-
Im Rahmen der Tür erscheint auf Sybils Ruf in den Garten Jannot selbst.

(1. Scene zwischen Jannot und Sybil im Manuskript fertig).

2. A U F Z U G.

Els Dachkammer, in der sie mit Jannot haust. Armselig, spärlich, ordentlich. Man spürt über Armut und Gerümpel die ordnende Hand von Els.

E l s selbst:

Ein durchaus gehaltener, nur äusserlich verwilderter, leidenschaftlicher dunkler Mädchentypus von grossen vitalen Kräften; gesund, stark, sinnlich, einfach, echt, wild.

In der Dachkammer sind anwesend:

Jannot, Els, Reiserling, Süssenhut, *Schürke Boll* ~~Schnuckebell~~.

Die Scene beginnt mit dem Erwachen Reiserlings auf dem Ruhebett im Winkel des Raumes unter dem schrägen Dach. (Scene fertig).

Dann Reiserling, dann Jannot, der alle hinauswirft. Entscheiden der ersten Scene zwischen Jannot und Els. (Scene fertig).

3. A U F Z U G.

Nächtlicher Garten von Bertrams Villa. Im Hintergrund das hell erleuchtete Fenster des Wohnzimmers, das wie eine Tür fast bis zum Boden herunterreicht. Das Fenster ist durch einen lichten durchscheinenden Vorhang verhüllt. Es brennt Licht im Raum. Der Garten liegt in halber Dämmerung. Es erscheint von links in deutlich aufgelöstem leidenschaftlich beteiligtem Zustande, in Sorge und Neugier in der Dämmerung des Gartens E l s. Schaut horchend und abwartend zum Fenster herauf. Von der anderen Seite -von Els nicht bemerkt- erscheint mit der gleichen Absicht zu beobachten, Sybils Bruder Bertram. Es vollzieht sich jetzt auf dem Lichthintergrund des Vorhangs ein unverkennbar deutliches Liebes-Schattenspiel zwischen Jannot (dem Gärtner) und Sybil. In diesem Moment entdeckt Bertram im dunklen Garten E l s, die er vergeblich in einem Wortwechsel dahin zu bekommen sucht, dass sie leise spricht. Es kommt zwischen den beiden zu einer leidenschaftlichen und völlig entbundenen Aussprache, bei der Bertram zum ersten Mal das Erlebnis einer unfasslichen, ungebundenen und wilden Natur hat. Das Fenster erlischt.

Die Scene endet damit, dass Bertram, völlig fasziniert von E l s, sich nicht von ihr zu lösen vermag und ihr folgt. (Scenefertig).

4. A U F Z U G.

Schneide Bed

E l s Dachkammer wieder. Bertram - Els in Gegenwart von
Reiserling und ~~Schnuckebell~~. Dann Els und Jannot. Dann
Sybil und Els. (Scene fertig).

5. A U F Z U G.

Sybils Elternhaus. Auseinandersetzung zwischen Sybil und Jannot. Sybil, die jetzt Jannots Geliebte geworden ist, hat den leidenschaftlichen Wunsch, sich von ihm zu trennen, da sie erkannt hat, dass er nie etwas anderes von ihr gewollt hat, als sie auszurauben. Über ihrer Auseinandersetzung wird deutlich, dass Jannot zwar diesen Plan gehabt hat, dass er aber an seinem kaltherzigen Raubzug daran scheitert, dass er sie liebt. (Scene fertig).

Der Aufzug endet mit dem Auftreten Bertrams, der einen Teil der laut geführten Unterredung gehört hat und bei der er gemerkt hat, dass es sich um Schmuck und Geld der Schwester handelt. Bertram droht ihm mit der Polizei. Jannot völlig unbekümmert um das Auftreten Bertrams erinnert in der letzten Scene Sybil daran, dass sie miteinander fort wollen und nennt eine Spelunke, in der sie sich treffen wollen. Sie gibt ihm im letzten Augenblick ein Perlenhalsband.

6. A U F Z U G.

Die Scene beginnt damit, dass Jannot in der Spelunke ~~sitzt und~~ das Halsband verkauft. Als er das Geld hat, tritt Els auf, die jetzt, völlig im Bilde der Lage, Jannot daran hindert, mit Sybil fortzugehen. Sie Scene endet damit, dass Els Jannot ersticht.

Im letzten Augenblick kommt Sybil. Gleichzeitig sind anwesend Schnuckebell und Reiserling.

Schmücke Bell

S C H L U S S.

Inhaltsangabe eines Schauspiels.

- - - - -

T i t e l: (Bleibt offen)

Personen: (Namen bleiben offen).

Jannot

Els (seine Geliebte)

Bertram

Baron von

Sybil

Sussenhut (ein Zwischenhändler, Hehler)

Schnuckebell (Kandidat der Theologie, jetzt Taschendieb)

Reiserling, (ehemaliger Professor der Philosophie)

Ein Kaschemmenwirt

2 Burschen

Ein Strassenmädchen.

- - - - -

J n h a l t s a n g a b e.

- - - - -

Der Konflikt geht aus vom Charakter eines Menschen, der aus höheren geistigen und sozialen Schichten stammt, in die Unterwelt der Grosstadt geraten ist und mit einem leidenschaftlichen Willen aus dem Dreck und den Erniedrigungen seines Daseins emporzukommen, j e d e n Weg ermisst, der denkbar ist zu einem Aufstieg, zu neuem Leben, zu lebendigen Taten, zu einem würdigen Menschen-Dasein. Jannot ist in seinem elenden Dasein durch eine tiefe Leidenschaft an Els gebunden. Els ist ein durchaus naturhaftes, im schönsten Sinne des Wortes dirnenhaftes Wesen. Sie ist die Verkörperung einer echten und ungebundenen Sinnenlust ohne Vorurteil, ohne Bindungen an die moralischen und ethischen Maxime der Zeit; ein Naturkind von grossen seelischen und körperlichen Reizen, jedoch ohne das, was man im landläufigen Sinne Erziehung, Bildung und Tradition nennt. Jannot hängt umso tiefer und leidenschaftlicher an ihr, als sie in seiner ausgesetzten Lebenslage der einzige wirkliche Trost seines Lebens ist.

Der tiefe Irrtum seiner Spekulations, seiner Gedankenwelt, seiner verschlagenen Hoffnung ist der, dass es möglich sei, sich beim Teufel eine Leiter zu leihen, um zu Gott empor zu kommen. Durch die Umgebung alter und neuer Freunde, die, angezogen durch die dunklen, dämonischen und im Grunde unverfälschten Kräfte seiner Natur, das Milieu, in dem er lebt, die Aussichtslosigkeit, durch die Zeit gegeben, jemals mit

mit redlichem Streben, mit ernster Arbeit in die Lebenslage zu kommen, die seiner im Grunde aristokratischen Natur angepasst ist, bringt ihn mehr und mehr auf den Gedanken, - seine Naturkräfte, seine Macht über Frauen-, seinen fanatischen Lebenswillen auf einem Gebiet durchzusetzen, das völlig hemmungslos die Güter der Welt nimmt, wo sie für seine Kräfte zu haben sind. Els unterstützt ihn zweiflerisch, hat aber hier, im Dämonischen, Triebhaften seiner zugleich freien und doch behinderten Natur keine Macht über ihn. Sein Entschluss reift durch ein Erlebnis:

Er sieht eines Tages eine sehr schöne, vornehme, in der Stadt als reich bekannte Frau in einer Lage, durch die ihm nicht nur die Schönheit sondern auch jener Aspekt von Weiblichkeit deutlich wird, demgegenüber er die ganzen Kräfte seiner vorurteilslosen männlichen Übermacht spürt, und er entschliesst sich, keinesfalls einzig aus Gründen materiellen, ausserlichen Vorteils oder vergänglichen Reichtums, sondern aus einer heimlichen Mischung von Machtgefühl und Lebenswillen, von Zorn, Frivolität, Hass und Abwehr gegen sein erbärmliches Leben, sich diese Frau zu seinem Vorteil und zu seinem Willen untertan zu machen. Einwänden gegenüber weicht mit satanischer Kälte der Urgrund seiner Natur aus, dem deutlich wird, dass es auf diesem Gebiet für seinen Willen keine Hindernisse gibt. Er fasst den Plan, ohne einen Augenblick auch nur zu ermessen, ob es gut oder schlecht sei, Els, die ihm angeborene, tief zugefügte Geliebte seines Lebens einzuweihen, sich diese vornehme Frau im Sinne seines Ursprungs, seines Vorteils hörig

zu machen, erfährt, dass in ihrem hochherrschaftlichen Haushalt die Stelle eines Gärtners frei wird, bewirbt sich bei ihr und erhält die Stelle durch eine Reihe von Neben-umständen, bei denen schon die heimlich magische Kraft seiner Natur den Ausschlag gibt.

Bestimmend für die Art, wie Janot sich von innerlicher Beschaffenheit, von Seelen-Aristokratie, von Güte im organischen Sinne von seinem Milieu unterscheidet, ist, das Milieu von Els Dachkammer, die in Gemeinschaft mit ihm die zugleich verkommenen und von innen berührten Zeittypen anzieht, als deren Repräsentanten Schnuckebell und Reiserling im Drama auftreten.

Schnuckebell ist ein heruntergekommener Kandidat der Theologie, der jetzt sein Dasein als Taschendieb fristet und in seiner niedrigen, lasziven und skeptisch verbitterten Lebenshaltung einen starken Gegensatz zu der Art darstellt, in der Janot wohl heruntergekommen, aber nicht v e r kommen ist. Der verbummelte und in seiner Stellenlosigkeit schon ein wenig senile Professor Reiserling stellt den hochfahrenden, dialektisch anmassenden und gross-schnauzigen Vertreter einer ausgeschalteten Wissenschaftlichkeit dar, der mit der äusserlichen Würde seines Katheders auch die letzte Würde seines Menschentums verloren hat. Er ist Meister eines hinterhältigen und unlauteren Welt-Betrachtens, ein Sophist mit Gift, ein Schwadronneur mit Witz, aber auf jene Art witzig, die leicht ist, da vor nichts in der Welt noch Respekt vorhanden ist. Diese beiden Figuren geben in allen Szenen, in denen sie auftreten, den

den deutlichen Gegensatz zur hochherzigen Trauer, zur bitteren Entschlossenheit, zum im Grunde grossmütigen Verbrechertums Jannots. Els, viel jünger als die beiden Randfiguren, spielt ihnen gegenüber in jener Gutmütigkeit, die alle Menschen auszeichnet, die in einer grossen Leidenschaft brennen, eine fast mütterlich herablassende und vorurteilslose Rolle der beiläufigen Helferin. Sie nimmt sich ihrer mit Herablassung an und duldet sie mit Verachtung. Die beiden Figuren bilden die zwischenträgerisch hinterhältige, teils schadenfrohe Reportage und Kolportage der tiefen inneren Geschehnisse. Sie sind die ironischen Zerrspiegel, die im Widerschein der Gasse das Leid der Beteiligten spiegeln.

Im Verlauf der Tragödie entwickelt sich nun im Hause des Baron Bertram und seiner Schwester Sybil, die Jannot als Gärtner bei sich aufgenommen haben, das dunkle Widerspiel der Willenskräfte einer so starken Natur, wie Jannot sie darstellt und des anfänglichen Widerstandes und des endlichen Erliegens Sybils. Mit Jannot ist im Hause die Unheimliche und ungreifbare Atmosphäre ausgebrochen, die von der verhüllten Dämonie eines starken und bösen Willens ausgeht; die Wirkung bleibt jedoch im Licht der Mächte, deren Ausstrahlung ein grosses Gemüt niemals vermeiden können. Sybil ist anfänglich durch Jannot im gleichen Masse geängstigt, wie angezogen, die Dienerschaft ist verschüchtert, ihr Bruder Bertram zugleich neugierig und geängstigt. Es spielen sich eine Reihe von Szenen ab, in denen diese Wirkung Jannots deutlich wird, ohne dass er selbst aus den Schleiern seiner Kräfte tritt, bis in der ersten

grossen entscheidenden Scene des Films Sybil aus der Unruhe ihres Herzens heraus Jannot rufen lässt und eine Unterhaltung mit der ganzen Herablassung ihres überlegenen Standes beginnt. Diese Unterhaltung endet mit einer völligen Niederlage ihrer Natur der seinen gegenüber ~~einer~~ Begebenheit, die im Film genau so gespielt werden muss, wie sie im Drama feststeht. Sie wird seine Geliebte, sie wird ihm hörig. Jannot gewinnt alle Macht über sie. Was ihn hindert, den letzten Zugriff zu Reichtum und Besitz zu machen, ist der Wert seiner Gefühlskräfte; am Ziel aller teuflischen Wünsche seiner Lebensgier entdeckt und weiss er, dass er sie lieben muss.

Die Scene, die zweite Hauptscene im Spiel, in der ihre Auseinandersetzung mit seiner Niederlage in einer höheren Region des Daseins endet, ist ebenfalls im Film so zu spielen, wie sie im Drama geschrieben ist. Zwischen diesen beiden Hauptscenen beginnt nunmehr die dramatische Überschneidung des Ganzen dadurch, dass Els in der Hellsichtigkeit ihrer Ausschliesslichkeit und Liebeskraft gefühlt hat, dass ihr Geliebter auf geradem dunklen Weg seiner räuberischen Absichten in eine andere Lebensregion hinaufgeraten ist. Els fühlt, dass Jannot Sybil liebt. Ihre Unruhe treibt sie eines Abends in den Park der Villa, um auszukundschaften, was sich in Erfahrung bringen lässt. Sie verbirgt sich im halbdunklen Garten und beobachtet am verhangenen hohen Fenster des Wohnraums das unverkennbar deutliche Schattenspiel einer Liebesscene zwischen Jannot

und Sybil, eine Umarmung in einem nicht endenden Kuss. Es wird hier deutlich, um was es geht an dem Aufwand ihrer entfesselten Wut. Im Halbdunkel prallt sie auf Sybils Bruder Bertram, der aus einer ähnlichen Liebessorge um seine Schwester den gleichen dunklen Weg der Spionage vom Garten aus gegangen ist. In der Enthobenheit und leidenschaftlichen Bewegtheit, in der sich beide befinden, entwickelt sich im Halbdunkel des Gartens unter dem inzwischen erloschenen Fenster ein leidenschaftliches Spiel und Widerspiel von Entrüstung, Zorn und Hass, in der beider Naturen sich mit unverkennbarer Deutlichkeit voreinander offenbaren. Macht die anfänglich gesellschaftlich herrische Gebärde und das Auftreten Bertrams auf Els nicht den geringsten Eindruck, so erlebt Bertram aus der gepflegten Innenwelt seiner bürgerlichen Geschontheit heraus zum ersten Mal das Aufflackern und die ganze Macht einer entbundenen, echten weiblichen Natur, aus der ihm die Urkräfte eines so leidenschaftlichen Weibtums entgegenschlagen, dass er völlig gefesselt und im Innern seines Lebens keine Möglichkeiten mehr findet, sich aus dieser naturhaften Überfülle von Leidenschaft, Kraft, Zorn und Vitalität zu befreien. Er verliebt sich endgültig und rettungslos in Els. Beinahe betäubt, seiner selbst nicht mehr sicher, entfremdet von seinen eignen Zügen, entsetzt von den Möglichkeiten und Mächten in der eigenen Brust, verfällt er ihr bis zur blinden Leidenschaft. Seine Besuche, die jetzt hochherrschaftlichen Gewandes als die Besuche eines Repräsentanten der gepflegtesten und geordnetsten bürgerlichen Welt sich in Els Dachkammer wiederholen, geben die Gegensätze und den Aufeinanderprall

der Welten von Schnuckebells , Reiserlings und seiner Lebensform. Seine Leidenschaft ist in der ganzen Befangenheit seiner noch ungesicherten Erlebniskraft dem Spott Reiserlings und dem schmutzigen Hohn Schnuckebells ausgesetzt; er erlebt im umgekehrten Sinne in einem ihm völlig neuen Milieu, was seine Schwester Sybil von Jannot erlebt. Die Scenen und das Zwischenspiel seiner Erlebnisse in der Dachkammer von Els liegen im Verlaufe der Handlung zwischen der ersten und zweiten entscheidenden Szene zwischen Sybil und Jannot. Er ist völlig ahnungslos, dass die Welt, in die er in Els Dachkammer geraten ist, irgend eine Beziehung zu Jannot und dessen Verhältnis zu seiner Schwester hat, demgegenüber er in eine machtlose Verwirrung geraten ist, seit er selbst das Schicksal seiner Schwester teilt.

Sybil dagegen, die Jannot inzwischen im höchsten Ansturm ihrer Verzweiflung in seiner Dachkammer aufsucht, stösst dort auf Els und in einer grossen und entscheidenden Szene zwischen Els und Sybil erlebt sie, um was es neben ihr in Jannots Leben geht.

Die letzte grosse und leidenschaftliche Szene zwischen Jannot und Sybil, der Erwähnung getan ist, endet nun mit dem leidenschaftlich bitteren und endgültigen Entschluss, dass sie miteinander auf und davon gehen wollen, beide die Welt verlassen, in der sie lebten, einem neuen Leben entgegen. Jannot ist sich darüber klar, dass er mit seiner absinkenden Welt auch Els aufgeben muss. Els weiss dies so gut wie er. In der leidenschaftlich und erregt durchgeführten Scene ihres

Entschlusses und ihrer Ubereinkunft prallt Bertram, Sybils Bruder, mitten in den bösen Schwall von Worten und leidenschaftlichen Entschlüssen und Plänen Jannots herein, erfährt, dass es um Geld und Schmuck geht. Eine erregte und leidenschaftliche Scene zwischen den beiden Männern folgt und dieser Auftritt endet damit, dass Sybil Jannot alles, was sie an Schmuck und Wertgegenständen im Hause hat, übergibt, und er verabredet, sich mit ihr in einer Spelunke, in einem dunklen Stadtteil, sich für die nächtliche Flucht zu treffen.

Es folgt nun der letzter grosse Auftritt, der das Schicksal dieser Menschen beschliesst. Er vollzieht sich in einer Spelunke der Vorstadt und beginnt mit einem Feilschen des Kaschemmenwirtes und Jannots um Sybils Schmuck. Er erpresst von dem Wirt eine Summe, gross genug, um die Flucht mit Sybil ausführen zu können und wird im letzten Augenblick von der hereinstürmenden Els daran gehindert, fortzugehen. Die Auseinandersetzung zwischen Jannot und Els in dieser nächtlichen Spelunke, spärlich beleuchtet, vereinsamt und öde, ist die Hauptszene des ganzen Spiels. Sie ist so in den Film zu übernehmen, wie sie im Drama geschrieben ist und gibt beiden Gegenspieler die höchsten Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Naturen, in einem Kampf, der damit endet, dass Els Jannot niedersticht, nachdem sie die Gewissheit empfangen hat, dass er von Sybil nicht mehr lassen will, und dass er sie verlassen wird. Wie von seinem Niederbrechen getroffen, stürzt sie hinaus. Die Endscene des Spiels vereinigt in der Spelunke noch einmal die Gestalten von Reiserling und Schnuckebell, die in ihrem

ihrem gewohnten Verkehrslokal (das vorher schon einmal gezeigt ist) Jannot verblutend finden, während der Kaschemmenwirt forteilt, um die Polizei zu holen. Da diese Spelunke zugleich der vereinbarte Treffpunkt zwischen Jannot und Sybil ist, öffnet sich die Tür und Sybil erscheint. Ihr letztes Auftreten ist nichts als ein stummer Gang von der Tür durch das Lokal auf Jannot zu, der auf einer Bank liegt oder am Boden. Dieser Gang ist zu spielen wie eine grosse innere Handlung. Sie geht langsam auf ihn zu und bleibt vor ihm stehen. Sie erhebt ihre Hände, sie lässt die Hände sinken und dann auch den Kopf. Mit dieser Senkung ihres Kopfes erlischt das Licht.

Zuvor hat Schnuckebell sich aus der Tasche des Toten noch das Geld geholt, das Jannot vom Kaschemmenwirt für den Schmuck bekommen hat.
